32101 068781259

Digitized by Google

138
21
74

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class

10 —

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Räthsel

und

der unterbrochne Schwätzer.

Zwei Lustspiele

von

C. W. Contessa.

Berlin.
In der Realschulbuchhandlung.
1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem Bruder.

(RECAP)
3438
.121
.374
514078

Digitized by Google

Das Räthsel.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Elise.

Carl.

Dessen Oheim.

Das Theater stellt einen Saal vor mit einer Thüre im Hintergrunde und einer Seitenthüre. Vorn zwei Tische einander gegenüber.

Digitized by Google

Erste Scene.

Der Oheim.

(Tritt in Gedanken herein und bleibt endlich vor der Seitenthüre stehen.)

Schon wieder hier? — Bin ich denn hergebannt?
Da steh' ich, wo ich kaum vor zwei Minuten stand. —
Ich laufe hin und her, die Treppen auf und nieder
und bin am Ende doch vor dieser Thüre wieder! —
Und was, was treibt dich denn zu diesem Zeitvertreib?
Was führt dich her? — Gesteh's und schäme dich: —
ein Weib!

Digitized by Google

So wär' ich wohl verliebt? — Verliebt? Daß Gott bewahre!
Ich bin erschrocken! — Hm! die Lieb' und graue Haare!
Ein Blumenbeet im Winter angebaut!
Verliebt! und ach! in wen? — In meines Neffen Braut.
Er führt Elisen her; ich soll sie sehn und preisen —
nur halb erfreut ein Glück, das nicht der Freund auch kennt —
und ich, um kräftig ihm den Beifall zu beweisen,
verliebe mich in sie beim ersten Kompliment?
Pfui! — Pfui? — Nicht pfui! — Was wollte man sich grämen?
Wem fiel es jemals ein des Essens sich zu schämen?
Warum der Liebe denn? — Man ist ja nicht von Eis.
Wem trieb Elise nicht das Herz zu raschern Schlägen?
Ach, wenn der Frühling kommt und Flur und Wald sich regen
treibt auch der alte Stamm wohl noch sein grünes Reis.

Digitized by Google

Mein Neff' allein ist Schuld. Er mußte mich doch kennen
und wissen, daß am Licht die Mücken sich verbrennen.
Was bringt er sie mir her! — Nun ists einmal ge-
schehn!
Was sie wohl macht? — Ich will ein bischen hor-
chen gehn.
(Er legt den Kopf an die Thüre.)
St! da vernahm ich was. — Nein. Ich hab'
nichts vernommen.
Sie ist gewiß allein, m[illegible]effe wird nicht kommen:
ich klopfe an. — Doch halt! Gesetzt, sie ruft: herein,
was mach' ich dann? — Nun dann geh ich hinein.
(Er geht wieder nach der Thüre. Dann sich wieder entfer-
nend.)
Doch wenn ich drinnen bin, was werd' ich ihr dann
sagen?
Ei nun, ich werde sie nach dem Befinden fragen:
sie dankt; sie macht mir Platz; ich setze mich — und
dann —
und dann — dann findet sichs! Ich geh' und klopfe an.
(Indem er nach der Thür geht tritt Carl herein.)
Verdammt!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Oheim. Carl (einen Brief in der Hand.)

Carl.

Ach recht!

Oheim. (Für sich.)

Nein, schlecht!

Carl.

Man hat mich her gewiesen.
Ich suchte Sie. — Sie wollten zu Elisen?

Oheim.

Ich? meinst du mich?

Carl.

Wen sonst?

Oheim.

Ich zu Elisen? — Nein.
Ich hörte nur Geräusch.

Carl.

Bei ihr? Ist sie allein?

Oheim.

Doch wohl.

Carl.

Erlauben Sie; so will ich fragen gehen.

Digitized by Google

Oheim. (Ihn zurückhaltend.)
Nein — bleib! Sie schläft.

Carl.
Sie schläft? — So haben Sie's gesehen?

Oheim.
Nein doch! ich meinte nur.

Carl. (Nach der Thüre gehend.)
Sie haben nur gemeint —

Oheim. (Ihn haltend.)
Mein Gott, sie könnte ja doch schlafen, lieber Freund. Du könntest meinethalb sie aus dem Traume wecken. — Du suchtest mich? — Du hast mir etwas zu entdecken?

Carl.
Nur mitzutheilen. Eine Kleinigkeit.
Es ist ein Scherz. — Den Brief bekam ich heut.
Ein Freund, dem wir schon manch Vergnügen danken,
schickt uns ein Räthsel zu und ruft uns in die Schranken.

Oheim.
Dich und Elisen?

Digitized by Google

Carl.

Ja; weil sie die Räthsel liebt,
gleich gern sie selber löst und sie zu lösen giebt.

Oheim.

Ja, ja, das merk' ich wohl.

Carl.

Wie viele schöne Stunden
sind uns bei diesem Spiel oft allzuschnell verschwunden!
Da ward gelacht, geküßt, geschmollt auch — wie es fiel:
denn zwischen Liebenden ist Spiel ja mehr als Spiel.

Oheim.

Und Leben nur ein Spiel. Ach, wohl sind's gold'ne Tage!
Ja, Jugend hat die Lust und Alter hat die Plage.

Carl.

Da ist sie selbst.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Elise, Vorige.

Elise. (Aus der Seitenthüre tretend.)
Sieh da! So einsam beide hier?

Carl.
Doch war uns beiden wohl: wir redeten von Dir.

Elise.
Wie konntest Du so lange von mir bleiben?

Carl.
Zu meiner Quaal mußt' ich drei lange Briefe schreiben.

Elise.
Und auch mein Onkel läßt mich höflich aus der Acht.
Ich dacht': er kommt gewiß; — ich hatte falsch gedacht.

Oheim.
Ja, wenn man immer wär', wo man am liebsten wäre!
Ich wollte just, da kam mir — jemand in die Quere.

Digitized by Google

Elise.

Auf Sie hatt' ich gehofft. Ich war ungern allein.
Mein Papagei ist krank; dem Azor schmerzt das Bein —
das arme Thier ist mir heut' früh vom Schooß gefallen —
und Bücher mocht ich nicht; mir ekelte vor allen.
Nein, in der That, ein Buch befriedigte mich nicht.
Wenn man eins plaudern will, so will man ja nicht lesen.
Was sollt' ich mit dem unbequemen Wesen,
das immer fort docirt, sich niemals unterbricht,
nicht widersprechen läßt und selbst nicht widerspricht?

Oheim.

Ja ja, ich kenne das und kann's am besten fühlen.
Auch ich, ich finde jetzt kein Buch, das mich erfreut,
das Trauerspiel zu lang, das Schauspiel gar zu breit,
in wenig Dichtern Geist und Langeweil' in vielen.
Romane möcht' ich wohl, allein nicht lesen — spielen!

Carl.

Da kommt mein Räthsel ja zu recht gelegner Zeit.

Elise.

Ein Räthsel? O zeig' her! Wer hat es Dir gegeben?

Digitized by Google

Carl.

Hier, dieser Brief. Er bracht' es mir so eben.
Freund Wilhelm schickt es uns.

Elise.

Ha der! Der Ueberklug.
So zeige doch!

Carl.

Noch nicht! Du weist noch nicht genug.
Eh' Du das Räthsel liest, mußt Du den Brief erst hören.

Elise.

Wozu?

Carl.

Das wirst Du sehn. Er giebt uns gute Lehren.

Elise.

Nun ja, so lies ihn nur. Wir Armen, wie ihr wißt, gehorchen immer gern.

Oheim. (Bei Seite.)

Wenn es gut Wetter ist.

Carl. (Liest.)

„„Mein Freund, ich sende Dir ein Räthsel, welches so eben meinen Händen entsprungen ist und

empfehle es besonders dem Scharfsinne Deiner liebenswürdigen Elise. Morgen denk' ich selbst Deinem braven Oheim einen Besuch zu machen und dem glücklichen Oedip den Preis zu ertheilen. Um aber indeß Deine Standhaftigkeit und Elisens Ergebung auf eine kleine Probe zu setzen, lege ich die Auflösung in einem wohl versiegelten Zettel bei, welcher, wohl zu merken, vor meiner Ankunft nicht erbrochen werden darf. Ich glaube Du wirst mir Dank wissen für diese Vorübung zum Ehestande. Adieu. Ich zweifle nicht, morgen den Zettel noch eben so wohl versiegelt aus Deinen Händen zurück zu erhalten." "

Elise.

Mein Gott, der weise Mann, mit seinen Wundergaben.

Er ist doch gar zu klug! (Für sich:) Den Zettel muß ich haben.

Carl.

Hier ist das Räthsel.

Elise.

Nein, ich mag das Räthsel nicht.

Digitized by Google

Mir ist nicht wohl. O weh! Wie mich's im Kopfe sticht —
und hier — —

Carl.

So lies es doch. Das würde Dich zerstreuen.

Elise.

Ach nein. (Für sich.) Den weisen Herrn soll der Triumph nicht freuen.

(Es entsteht eine kleine Pause.)

Oheim. (Für sich.)

Aha! Der Teufel sä't sein Unkraut in das Feld! — Indeß mein Neffe hier die reiche Lese hält, möcht' es gerathen seyn, daß wir uns still entfernten: wir kommen dann zurück den Waizen einzuerndten.

(Er schleicht sich unter öfterm Umsehen davon.)

Vierte Scene.

Carl. Elise.

Carl.

Es scheint, daß Wilhelms Scherz Dir ungelegen war.

Digitized by Google

Elise.

O nein.

Carl.

Doch beut sich Dir ein leichtes Mittel dar,
den Schadenfroh um seine Lust zu prellen.

Elise. (Für sich.)

Auf eine solche Probe mich zu stellen!
Glaubt dieser Mensch, ich sey erst vierzehn Jahr?

Carl.

Du liest' das Räthsel durch: Du hast den Sinn gefunden —
Wie flöh er Dich? Hältst Du nicht jeden Sinn gebunden? —
Freund Wilhelm kommt; es wird der Zettel ihm gebracht;
er sieht, daß Dir sein Witz nicht tief genug gelegen,
um nur einmal die Neugier Dir zu regen:
er ist beschämt und wird brav ausgelacht.

Elise. (Gezwungen lachend.)

Gewiß, er hat's verdient. Ha, ha! Wir wollen lachen! —
Doch — sollte man ihm nicht die Strafe härter machen?

Beim Himmel! Scheint es nicht, als wollt' er uns entzwein?
Wer weiß, mein Freund; man muß behutsam seyn.
Der Wolf steckt heutzutag' oft mitten unter Schafen.
Wach ist die Hinterlist, die Klugheit darf nicht schlafen.
Nein, sieh, da fällt mir gleich ein bessrer Vorschlag ein.
Du mußt in meine Hand den Zettel übergeben,
und so vereiteln wir auf einmal sein Bestreben.
Er sieht, daß Du mit Fleiß nicht seines Raths gedacht
und ärgert sich weit mehr, als würd' er ausgelacht

Carl. (Für sich.)

O Eva! — Nein, ich kann den Zettel ihr nicht geben.
Ich schämte mich vor ihm die Augen aufzuheben.
Ich müßte wie ein Kind vor seinem Spotte stehn.

Elise.

Du denkst dem Vorschlag nach? — So wird und muß es gehn.

Carl.

Ja — doch — fürwahr! Du scheinst ihn zu verkennen.
Es ist ein Scherz.

Digitized by Google

Elise.

Es sey nun Scherz, sey Ernst zu nennen,
Du giebst den Zettel mir. Nicht so?

Carl.

Allein, mein Kind —

Elise.

Dein Kind, es bittet dich: den Zettel — ! o geschwind!

Carl.

Bedenke doch — was wird dann Wilhelm von uns denken?

Elise.

Ei, was er mag und kann! — Theil' mir den Zettel mit.
Was zögerst Du? Geschwind! — Es heißt uns wenig schenken,
wenn das Geschenk dem Wunsch nicht an die Ferse tritt.

Carl.

Wie? Läßt die Neugier denn so wenig sich bezähmen?

Elise.

Der Neugier hatt' ich mich nie weniger zu schämen.

Carl.

Digitized by Google

Carl.

Vielleicht der Eitelkeit!

Elise.

Das geb' ich Dir zurück;
denn Deine Eitelkeit zeigt sich dem ersten Blick.
Du willst Dich als ein Mann von fester Stirne zeigen,
dem Weiberwille sich und Weiberklugheit beugen.

Carl.

Und Du, gesteh's, Du zeigtest gern an mir,
der Mann, er sey doch nur ein dienstbar folgsam Thier,
sobald es euch gefällt den Zauberstab zu rühren.
Er prahlt und pocht — ein Wink: — er kriecht auf allen Vieren!

Elise.

Ihr schwachen Seelen, die ihr glatten Worten traut,
von Männerliebe träumt, auf Männerschwüre baut,
wacht auf! — Noch ist kein Mann, der wahrhaft liebt, geboren.
Mit tausend Eiden wird euch Liebe zugeschworen;
man girrt von Treu', Ergebung, ew'ger Glut,
man möchte gern das Leben für euch wagen,

gern gäb' man alles hin: — allein es bleibt beim Sagen
und ihre Lieb' ist nichts als heißes Blut.
Wollt ihr vielleicht nach der Erfüllung fragen,
vielleicht wohl bitten nur, so hat der Held den Muth,
ein elend Stück Papier euch trotzig abzuschlagen.
(Sie setzt sich in hastiger Bewegung an den Tisch und stützt den Kopf in die Hand.)

Carl.

Elise! Nein, bei Gott! Dies ist zu viel.
Der Schwur, den ich gethan, er war kein loses Spiel,
das blos der Trieb des Augenblicks erfunden.
Was meine Lippe sprach, was meine Brust empfunden,
empfinde, sprech ich noch. Dein eigen bin ich ganz.
Nicht säumt' ich eine Krone auszuschlagen
für Deines Lächelns Reiz, für Deiner Blicke Glanz,
wenn sie halb schüchtern mir und halb verlangend sagen,
was keine Zunge spricht, das Herz kaum wagt zu schlagen.
Für Dich, o glaube mir, gäb' ich der Augen Licht,
ich gäb' für Dich mit Freuden selbst mein Leben — —

Digitized by Google

Elise. (Aufstehend.)

Mein Carl, so willst du mir den Zettel wirklich geben?

Carl.

Den Zettel? Nein, den Zettel geb' ich nicht.

Elise.

O schändlich! Unerhört! Das ist nicht zu erdulden.

(Sie setzt sich nieder.)

Carl.

Bedenke wohl, hier kommt dir Eitelkeit zu Schulden
und Eigensinn, mein Kind; hier kommt es darauf an,
zu seh'n, ob Du das Weib und ich der Mann;
ob es nicht umgekehrt; ob Du mich wirst besiegen,
ob Du Dich wirst als Weib in Deine Schranken fügen;
ob ich als Mann Dir werde widersteh'n,
ob ich mich werde still an Deinem Fädchen dreh'n.
Ein kleiner Wunsch, vom Mann, dem Weibe abgeschlagen
zur rechten Zeit, hat ihm oft goldne Frucht getragen.

Elise.

Nur zu, mein Herr! Sie predigen sehr schön.
Mir ist, als säh' ich Sie mit Mantel und mit Kragen

Carl. (Aergerlich.)

Wer in den dürren Sand gesät, der erndtet nie
und Weibern predigen — —.

Elise.

Das ist verlorne Müh!
O ja.

Carl.

O ja! Der Kluge weiß zu schweigen.

Elise.

Ach ja!

Carl.

Und daß ichs kann, das will ich Ihnen zeigen.
(Er setzt sich ihr gegenüber. Pause. Endlich fängt er mit dem Stuhle an zu rücken, dann zu husten.
Hm! — Hm! — Elise! — Wie? Du bist wohl bös
auf mich?
Um diese Kleinigkeit? — Es ist doch lächerlich,
daß unter Zank und Streit die Stunden uns ent-
fliehen,
die schönen, die für uns nicht zweimal blühen —
und unter Streit um nichts!

Digitized by Google

Elise.

Wer ist denn Schuld daran?
Ich nicht.

Carl.

Ich nicht!

Elise.

Ja, Du. Du spielst den starken Mann,
und kränkst mich bitterlich. Den Zettel wollt' ich
lesen;
nun ja, es wär' zum Scherze nur gewesen;
vielleicht las ich ihn nicht einmal: — er weigert sich
und will mich lieben! — Ach! Mein Kopf wie schmerzt
er mich!

Carl. (Trägt seinen Stuhl neben Elisen.)

Elise, hör' mich an. Gesehn wir unsre Schwächen
und lassen wir Vernunft und Liebe wieder sprechen.
Vergiß das unglückseelige Papier.
Gieb mir die Hand.

Elise.

Gieb erst den Zettel mir.

Carl.

Elise — !

Digitized by Google

Elise.

Nein, ich werd' ihn nicht vergessen.
Nach der Ergebung nur, läßt sich die Liebe messen.
Der liebt mich nicht, der nicht nach meinem Willen thut.

Carl.

Elise!

Elise.

Spare D. die Worte. Kurz und gut;
Du giebst mir das Papier, sonst will ich gar nichts wissen.

Carl. (Nachdem er sie eine Weile von der Seite angesehen.)

Welch böser Geist hat sich denn heute losgerissen?
(Er trägt seinen Stuhl geschwind wieder auf die andre Seite.)
Verdammt sey jedes Wort, das ihr mein Herz geschenkt!
Beim Himmel! Wer sein Glück an Weiberlaunen hängt,
der hätte besser sich am ersten Strick gehangen.

Elise. (Nach einer kleinen Pause, für sich.)

Zu hastig war ich wohl. Ich bin zu weit gegangen.

Digitized by Google

Er ist beleidigt. — Ja — ich lenke wieder ein.
(Laut.)
Wie ist's? Kommt heute noch Gesellschaft her?

Carl.

Kann seyn.

Elise.

Ich wünschte nicht. Mich schmerzt der Kopf noch immer.

Carl.

Mich auch.

Elise.

Es ist heut' warm.

Carl.

Besonders hier im Zimmer.

Elise.

Und dennoch muß ich noch zum Rosenstock hinaus;
Wenn man ihn nicht begießt — —

Carl.

So geht er aus.

Elise.

Ich muß gesteh'n, das würde mich betrüben.

Carl.

Ja, ja.

Digitized by Google

Elise.

Dich nicht?

Carl.

O ja.

Elise.

Wo ist die Zeit geblieben?
Seit wir ihn pflanzten sind acht Tage schon vorbei,
und dennoch ist es mir, als ob es gestern sey.
Wohl Flügel haben sie, die Stunden; es weilt' keine.

Carl.

Ach, nur die schlimmen nicht; die haben ja kaum Beine.

Elise.

Erinnerst Du Dich noch? Der Abend war so schön;
gepflanzt war unser Stock; wir blieben vor ihm stehn,
sahn auf das Rosenpaar, vereint an einem Stiele,
das traulich nickend stand, und in des Windes Spiele
sich süße Worte zuzuflüstern schien;
dann ging's zum Brunnen hin — —

Carl. (Seufzend.)

Ja, ja, wir gingen hin.

Digitized by Google

Elise. (Aufstehend.)

Doch nein, Du gingst allein. —

Carl. (Aufstehend.)

Ich war allein gegangen,
um Wasser aus dem Brunnen aufzuziehn,
allein Du kamst mir nach.

Elise.

Da scherzten wir und sangen,
und gingen zu [illegible] Stock und wir begossen ihn —
und Du, Du sahst mich an —

Carl.

Und sah auf Deinen Wangen
der Liebe stilles, zärtliches Verlangen,
so wie das Abendroth auf unsern Rosen, glüh'n —
Und dann — Elise, ach! Der Abend ist vergangen;
doch konnte mir mit ihm auch Deine Lieb' entflieh'n?

Elise. (Mit dem Finger drohend.)

Gelungen wär' es Dir beinah' sie fortzutreiben
(Seine Hand fassend.)
Doch nun, nun bleibt sie da, und wird Dir ewig
bleiben.

Carl.

O laß uns alles das vergessen und verzeihn!

Digitized by Google

Laß mir die liebe Hand! — Nun bist Du wieder mein.
Nun soll sich zwischen uns kein böser Geist mehr drängen.
Mein Wille soll an Deinen Lippen hängen.
Ich denke nur an Dich — ich lebe nur in Dir!

Elise.

Mein Carl!

Carl.

Geliebtes Weib!

Elise.

Wie theuer bist Du mir!
Nun kann ich wieder meinen Freund erkennen
und keine Zwietracht soll uns jemals wieder trennen.
Ich werde freudig thun, was nur Dein Wink begehrt.

(Carl drückt ihre Hand an seine Brust.

Ja, Güte und Vertraun sind in Dein Herz gekehrt!
Ich fühle Deine Brust vor Freud' und Liebe beben.
Ja nun — o ja! — nun wirst Du mir den Zettel geben.

Carl. (Ihre Hand loslassend.)
Mein Gott, Elise! Jetzt! Wie fällt Dir jetzt das ein?
In diesem Augenblick?

Elise.
Nicht wahr? Nun ist er mein?

Carl.
Kann ein Gedanke noch an ihn sich bei Dir regen?

Elise.
Wie Du gesehn, o ja.

Carl.
So schlecht ist Dir gelegen
An meiner Liebe, daß Du sie und mich vergißt
um das Papier?

Elise.
Nein, weil mir dran gelegen ist,
will ich die Ueberzeugung nicht verschieben;
denn wenn Du mir's versagst, kannst Du mich auch nicht lieben.

Carl.
Elis', ich bitte Dich, Du gehst zu weit.
Der Starrsinn zeugt von mehr als bloßer Eitelkeit.

Digitized by Google

Ha! In dem Augenblick, wo ich gutmüthig träumte,
daß jeder fremde Wunsch ihr Herz der Liebe räumte,
Verzeihung bittend ihr zu Füßen sinken will,
denkt sie an das Papier und — —

Elise.

Still! Ich bitte, still!
Es braucht der Worte nicht. Ich will nur eins Dich fragen:
Willst Du auch jetzt den Zettel mir versagen?

Carl.

Elise, hör' mich an.

Elise.

Du giebst ihn also nicht?

Carl.

Hat meine Bitte nichts, was Dir zu Herzen spricht?
Ich bitte, hör' mich an!

Elise.

Du willst mir ihn nicht geben?
Nicht? Nicht?

Carl.

Elise!

Digitized by Google

Elise.

Nicht?

Carl.

Nun denn, bei meinem Leben!
Nein! Nein! Ich geb' ihn nicht.

Elise. (Spöttisch.)

Ei, ei, das ist ja hart. —
Nun, so entziehen Sie mir Ihre Gegenwart;
ich bitte Sie, mein Herr.

Carl.

O ja, ich werde gehen.
Nicht Ehre bringt es mir noch länger hier zu stehen.

Elise.

So geh'n und suchen Sie sie draussen vor der Thür.

Carl.

Ich geh', Madam; doch diesen Zettel hier
stell' ich dem Oheim zu. In schwachen Augenblicken
gelang es Ihnen doch vielleicht mich zu berücken;
drum setz' ich vor mir selbst mich so in Sicherheit.

Elise.

O gehn Sie doch geschwind, noch eh' es Sie gereut. —

Digitized by Google

So gehen Sie! — Mein Gott, was stehn Sie denn noch immer?

(Er scheint etwas sagen zu wollen, unterdrückt es aber und geht hastig fort. Sie lacht hinter ihm drein. Er kehrt schnell zurück.)

Carl.

Madam Sie sind — —

Elise.

Und was, mein Herr?

Carl.

Ein Frauenzimmer!

(Er geht.)

Fünfte Scene.

Elise. (Allein.)

Nur zu, mein Freund, nur zu! Sie triumphiren nicht.
Sie zeigten sich zu früh in Ihrem wahren Licht.
Es war noch viel zu früh, den Ehemann zu spielen.
Und sollt' ich mich vielleicht gewöhnen vor der Zeit,
so zeigt die Rechnung nicht von grosser Schlauigkeit:
wer Weiber fangen will, muß treffen, doch nicht zielen.

Digitized by Google

Noch bin ich frei und wählen kann ich noch.
Wer sich ein Joch erwählt, ja der verdient das Joch.
Wir leben Gott sey Dank! in aufgeklärten Staaten,
und wollen eben thun wie unsre Mütter thaten!
Der Mann beherrscht die Welt und wir den Mann:
so ist es wie es soll. Thu' jeder was er kann. —
Nun muß ich aber sehn, den Zettel zu bekommen.
Dem Onkel giebt er ihn? — Das soll ihm wenig frommen.
Wie könnte mir der Onkel widerstehn?
Wenn achtzehn Jahr mit funfzig Jahren kriegen;
ists kaum ein Krieg; es ist ein Kommen, Sehn und Siegen.
Ich hör' ihn — nun so laßt uns gleich die Probe sehn.

Sechste Scene.

Elise, der Oheim.

Oheim.

Ei, ei, mein Kind, was ist denn hier geschehn?

Digitized by Google

Mein Neffe kommt zu mir mit Wüthen und mit Schnauben,
spricht mir von Lieb' und Gift, von Schlangen und von Tauben,
versichert, daß er es nicht länger Dulden kann,
füllt dann mit Ach und O's mein ganzes Zimmer an,
drückt einen Zettel mir bedeutend in die Hände — —

Eliſe.

Sie haben ihn?

Oheim.

Und ſtatt daß er mir Rede ſtände,
ſtürmt er an mir vorbei. —

Eliſe.

Gottlob! Sie haben ihn.

Oheim.

Ich hab' ihn nicht.

Eliſe.

Nicht? Nicht?

Oheim.

Ich wollte mich bemühn ihn aufzuhalten, ihn zu Stand und Rede zwingen;

doch

doch leichter könnte man den Wind zum stehen bringen:
hui! war er fort! — Wohin? Das weiß ich nicht.

Elise.

Ach wissen Sie doch nicht einmal, wovon man spricht.
Den Zettel meint' ich ja.

Oheim.

So! — Ich — ich ließ ihn liegen.

Elise.

So holen Sie ihn.

Oheim.

Gern wollt' ich mich Ihnen fügen,
allein mein Neffe hat mir's untersagt.

Elise.

Schon wieder er und er! Wer hat nach ihm gefragt?
Ich bitte Sie, nicht mehr von ihm zu sprechen.
Ich höre nichts von ihm, ich kenne ihn nicht mehr.
Beleidigt hat er mich und ich, ich will mich rächen:
wer sich zu rächen weiß, ist der Beleid'gung Herr.

Oheim.

Gewiß, so thät ich auch.

Elise.

Ich werde Leute finden,
die gern mit mir zur Rache sich verbinden.

Oheim.

Mein Täubchen, suchen Sie die Leute nicht zu weit.
Sie steh'n und warten schon, zu Rath und That bereit.

Elise.

Ein Andrer wird dies Herz nach seinem Werthe achten.

Oheim.

Anbeten wird er es und zärtlich nach ihm schmachten.

Elise.

Und am Gehorsam werd' ich seine Liebe seh'n.

Oheim.

Ach Gott! Gehorsam, ja, vom Kopf bis auf die Zeh'n.

Elise.

Nein, nie, nie hat ein Weib so Hartes noch erduldet!

Oheim.

Um Rache schreit es laut.

Digitized by Google

Elise.

Wie haben wir's verschuldet,
daß unser Schicksal liegt in rauher Männer Hand?
Als schaffend die Natur das Weib erfand,
da schuf sie weiter fort, auf daß auch Männer wären,
doch ach! Der Teig schlug um und uns zur Pein entstand
ein häßlich Mittelding vom Affen und vom Bären.

Oheim.

Mein Nichtchen ist recht spaßhaft wie es scheint.

Elise.

O nein, mein Onkelchen war nicht gemeint.
Mein Onkelchen ist gut, ist sanft in Wort und Mienen,
ist ohne Eigensinn, stets willig uns zu dienen,
gehorcht gern, wenn er muß, ist weise, wenn er kann,
kurz, für die beste Frau der allerbeste Mann.
Sie würden ohne Streit und wie im Himmel leben.

Oheim.

Ach ja, nur erst die Frau, der Himmel wird sich geben.

Digitized by Google

Elise.

Kaum hat sie nein gesagt, so ist sein Nein schon da;
kaum nickt sie mit dem Kopf — — —

Oheim.

So spricht er freundlich: ja!

Elise.

Es ist ein Leben, wie im Paradiese!
Doch nun, damit er sich des Lobes werth bewiese,
nun dächt' ich, ging er hin und holte das Papier.

Oheim.

Er geht, er läuft, er fliegt! — Mit nichten! Er
bleibt hier.

Elise.

Wie?

Oheim.

Denn er fühlt etwas auf seinem Herzen liegen,
wie ein Gewissen schwer, das hindert ihn
Fliegen.

Elise.

So werfen Sie es weg.

Oheim.

Ja, heben Sie es auf?

Digitized by Google

Eliſe.

Wer weiß? Nur zu!

Oheim.

Es kommt. Ich laß' ihm freien Lauf.

Eliſe.

Ich mache Platz.

Oheim.

Ach nein, es läßt ſich doch nicht ſagen.

Eliſe.

So brummen Sie's.

Oheim.

Ich will es durch die Blume wagen.

Eliſe.

Nur zu!

Oheim.

Ein Fabelchen.

Eliſe.

Mein Ohr iſt ganz bereit.

Oheim.

Es lebt' einmal in grauer Fabelzeit,
da zwiſchen Menſch und Thier noch Red' und Umgang waren — —

Eliſe.

Der Anfang lautet wohl; ich bitte fortzufahren.

Digitized by Google

Oheim.

Es war einmal in dieser guten Zeit
ein alter Bär — doch nein — ein Bär in besten
Jahren.

Elise. (Drohend.)

Ei, ei, was hat mein Onkelchen im Sinn?

Oheim.

Und zu derselben Zeit war eine Schäferin,
schön wie das Morgenroth und mild gleich Frühlingslüften. —

Elise.

Wie dichterisch!

Oheim.

Sie trieb einst ihre Heerde hin,
wo tief in eines Felsens dunkeln Klüften
und einsam unser Bär verborgen lag.
Der gute Petz! Ihm ist, als ob ein neuer Tag
mit einemmal den düstern Wald erhelle!
Er sieht; er staunt; er bleibt auf einer Stelle
des Seh'ns sich nur bewußt, wie angeschmiedet steh'n
und seufzt — —

Elise.

Der Bär?

Digitized by Google

Oheim.

Der Bär. Und fühlt bei diesem Seh'n,
wie immer wachsend ihm ein nie gefühltes Feuer
durch alle Adern fliegt — —

Elise.

Das arme Ungeheuer!
Ist denn kein Wasser da?

Oheim.

Und will vor Glut vergeh'n
und endlich unterliegt er seines Herzens Drange,
er stürzt hervor — —

Elise.

O weh! Nun wird mir wirklich bange.

Oheim.

Und wirft sich vor der schönen Schäferin
mit zärtlicher Geberde bittend hin.

Elise.

Sie läuft davon?

Oheim.

O nein, ich seh' sie bleiben.
Drauf faßt er ihre Hand — sie wird sich doch nicht
sträuben?

Digitized by Google

Küßt sie — (er küßt ihre Hand)

Elise.

Der Bär?

Oheim.

Der Bär. Rückt näher — —

Elise.

Halt! Sie schreit!

Oheim.

Behüte! Nein, das war nicht Mode zu der Zeit. Rückt näher und — —

Elise.

Und was?

Oheim.

Besiegt von seinem Triebe erklärt er laut und frei: — daß er sie zärtlich liebe.

Elise.

Und sie?

Oheim.

Ja, sie — sie sprach — ich weiß es doch nicht mehr. Was sprächʼ Elise wohl, wenn sie das Mädchen wärʼ?

Digitized by Google

Elise. (Lächelnd.)
I nun, sie ließ' etwa ihr Sprüchlein so erschallen:
mein lieber Bär, du bist ein art'ger Bär,
und wenn er artig ist, kann auch ein Bär gefallen.
Man liebt Gestalt und Jugend nicht allein;
es schmeichelt sich Verstand und Herz auch bei uns ein
und der Gehorsam ziert so Mensch als Bär vor allen.
Drauf geht der Bär geschwind und holt den Zettel her
und ist sodann mit ihm ein doppelt art'ger Bär.
(Sie geht ab.)

Siebente Scene.

Der Oheim. (Allein.)
Habt ihrs gehört, ihr hochbeglückten Ohren?
Man liebt Gestalt und Jugend nicht allein.
Schlürf, altes Herz, mit Lust die süße Rede ein,
zäum' deine Wünsche auf, gieb deinem Muth die Sporen

und laß der Hoffnung Raum von ihr geliebt zu
seyn! —
Mit meinem Morgen war der Liebe Stern verschwun-
den;
da blickt er freundlich mir am Abend wieder auf!
So hätt' ich unverhofft noch eine Frau gefunden?
und kriegte wohl auch gar noch Kinderchen in Kauf? —
Ach Gott! Ich seh sie schon, die lieben süssen Klei-
nen!
Ich hör' sie lachen, schrein, wohl auch ein bischen
weinen;
der zarten Füßchen Laut vernehm' ich: tipp, tipp,
tapp,
tapp, tapp, tipp, tipp, im Zimmer auf und ab! —
Die Mutter sitzt und wiegt das Kleinste auf den
Händen;
ein zweiter blonder Schelm kriecht jauchzend an den
Wänden;
ein Drittes dort baut still und ernst sein Kartenhaus;
und um das häusliche Gemälde zu vollenden
sitz' ich als Vater hier und beff're Windeln aus.
Und wie ich sitze, horch! tönts lieblich da herüber:

Digitized by Google

Papa! Papa! — Ich laufe straks hinüber: —
was willst du, Engelchen? — Doch kaum, kaum bin ich da,
so ruft's von dorther auch: Papa, komm her Papa!
Und wie ich mich nach dieser Seite wende,
da strecken sich nach mir hier ein paar kleine Hände
und wieder lallt's: Papa! — Ich bin bald hier, bald dort:
Papa! — Papa! — Papa! — Bei jedem möcht' ich weilen
vermags doch nicht, ruft mich der andre fort
und wünsch', ich könnt' mich selbst, wie meine Liebe, theilen.
Ihr süssen Kleinen, euch gäb' ich um keinen Thron!
So schön, so zart, so gut! — Ach! Hätt' ich sie nur schon!
Jetzt fort zu ihr, den Zettel hin zu tragen!
Ich hab' ihn hier, doch wollt' ichs ihr nicht sagen,
denn dem Erwarteten wird um so größrer Lohn.

(Er geht auf die Seitenthür los, indem kommt Carl.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Oheim. Carl.

Oheim.

So muß mich dieser heut' beständig unterbrechen!

Carl.

Sie sind allein? Mir war, als hört' ich gehn und sprechen.

Oheim.

Ich macht' auf eigne Hand mir etwas Motion.

Carl. (Sich überall umsehend.)

Damit das Essen schmeckt. Ja, ja, verstehe schon.
(Für sich.)
Elise war gewiß so eben hier im Zimmer.

Oheim. (Für sich.)

Der arme Schelm! Er dauert mich doch immer.
Bereit' ich ihn drauf vor? Ja. Doch wie bring' ich's an?

Carl. (Für sich.)

Er überlegt; was gilt's? Sie schickt den guten Mann,

Digitized by Google

er soll mit guter Art den Mittler bei mir spielen.
Sie mag nun endlich wohl ihr schweres Unrecht fühlen.

Oheim.

Freund, im Vertraun, — ich hab' Dir etwas zu vertraun.

Carl.

So, so! Nur zu! Ich höre. (Für sich.) Laßt doch schaun.

Oheim.

Doch kurz ist meine Zeit und kurz muß ich es geben.

Carl.

O so gewinnen wir: kurz seyn heißt lange leben.

Oheim.

Du weißt, der Mensch — er ist nicht gern allein.

Carl.

Der Mensch thut übel dran und schafft sich nichts als Pein.

Oheim.

Und — (Für sich.) Nein, so geht es nicht. Ich will es anders fassen. —

(Er räuspert sich.)

Digitized by Google

Der Mann, der wahre Mann, mein Freund, bleibt stets gelassen.
Krieg, Hagelschlag und Pest, den Brand im eignen Haus
sieht er gelassen an; er sieht von fremden Händen
sich seinen größten Schatz, sein liebstes Gut entwenden — —

Carl.

Und prügelt seinen Dieb gelassen tüchtig aus.

Oheim.

Mein Himmel! wirst Du mich denn ewig unterbrechen?

Carl.

Von nun an werd' ich ungefragt nicht wieder sprechen.

Oheim.

Ich bin heraus! (Für sich.) Linksum! wo anders lenk' ich hin.
(Laut:) Mein Freund, Dir ist bekannt, daß ich Dein Oheim bin?

Carl. (Lächelnd.)

Ja, meine Mutter sprachs und auch mein Vater meint' es.

Oheim.

Und daß Du folglich auch mein Neffe bist?

Carl.

So scheint es.

Oheim.

Doch auch, daß uns das Herz mehr als das Blut verband?
Ich reichte frühe schon als Freund Dir meine Hand.
Ungleiche Jahre ließ uns gleicher Sinn vergessen —
und ist das Alter denn nach Jahren bloß zu messen? —
Genug, ich bin Dein Freund; für meinen acht' ich Dich;
doch nur im Handeln zeigt als ächt die Freundschaft sich:
des Schiffes fester Bau erprobt sich auf den Wellen.
Noch konnten wir uns ja auf keine Probe stellen.

Carl.

Wozu denn thät' es Noth? Die Probe zeigt gar oft
weit mehr, als wir begehrt und minder, als gehofft.
In Lieb' und Freundschaft auch muß Glaube seelig machen.

Oheim.

Nicht so, mein Freund. Der Glaube gilt bei Schwachen.
Wer seiner selbst gewiß, scheut die Gewißheit nicht.
O könnt' ich doch was hier (auf die Brust deutend) für Dich so zärtlich spricht
durch eine That für Dich erklären und verklären!

Carl. (Für sich.)

Was wird die Zärtlichkeit denn endlich noch gebären?
Wo will er denn hinaus?

Oheim.

Doch aber würdest Du, —
gälts eine That und trieb der Augenblick dazu, —
für Deinen Freund ein Opfer auch nicht scheuen?

Carl.

Wie sollt' ich?

Oheim.

Nicht zu rasch! Es könnte Dich gereuen,
denn ohne Umschweif, Freund, der Augenblick ist da.

Carl.

Ich auch und was es sey, ich spreche willig ja.

Oheim.

Digitized by Google

Oheim.

Nicht länger will ich meine Brust verschließen.

Carl.

Nun wohl! —

Oheim.

Und mit Vertraun will ich mein Herz ergießen.

Carl.

So gießen Sie.

Oheim.

Ich thu's. — Ihr habt Euch hart entzweit,
Elis' und Du —

Carl. (Für sich.)

Aha! Nun kommts.

Oheim.

Und dieser Streit
ist keiner, wie sie sonst zu Liebenden sich finden
und die, den Wölkchen gleich, die oft zu Sommers-
zeit
die Sonne selber bildet und zerstreut,
durch Liebe bloß entstehn und auch durch sie ver-
schwinden

und schönres Wetter nur, gleich jenen, uns verkünden:
es ist ein böser Streit und kann von Folgen seyn.
Die Weiber büßen oft ein Recht mit Freuden ein,
allein ein Unrecht nie und——

Carl. (Lächelnd.)

Oheim, Sie vergeben.
Ich wußte lange schon wonach Sie streben;
ich kannte das Geschäft, das Sie bei mir besorgt.

Oheim.

Du weißt? Ists möglich? Wie? So hast uns behorcht?

Carl.

Beinah. Doch war ja auch in Ihrem Blick und Wesen
von Anfang an der ganze Plan zu lesen.

Oheim.

Nicht möglich!

Carl

Daß Sie nun nicht länger sich bemühn,
so sag ich Ihnen gleich: Elisen ist verziehn.

Digitized by Google

Oheim.

Du weißt und Du verzeihst? O Neffe sonder Gleichen!
O treffliches Gemüth! — Und willst — und willst mir weichen?

Carl.

Dem Freunde weicht man gern.

Oheim.

Und willigest darein?

Carl.

Nun ja!

Oheim.

Es dringt auf mich ein ganzer Himmel ein
und vor der Hoffnung selbst steh' ich am schönsten Ziele!
Wie zeig' ich meinen Dank? Wie nenn' ich was ich fühle?

Carl.

Wozu den Dank! Ich muß gestehen — doch ins Ohr —
Sie kommen in der That nur meinem Wunsch zuvor.

Oheim.

Wie?

Carl.

Hätt' Elise nicht die Bahn gebrochen,
ich hätte selber dann zuerst davon gesprochen.

Oheim.

Du hättest — — ?

Carl.

Ja.

Oheim.

Und hast auch mir verziehn?

Carl.

Verziehn!
Den wärmsten Dank erheischt Ihr redliches Bemühn.

Oheim.

O laß Dich, theurer Freund, in diese Arme schließen!
Nun kann ich erst mein Glück mit frohem Muth genießen.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Elise. Vorige.

(Sie bleibt unschlüßig in der Thür stehen. Der Oheim eilt auf sie zu.)

Oheim.

Ha, sieh! Elise selbst. — O kommen Sie geschwind.
Er wußte schon wie weit wir mit einander sind.

Elise.

Wie weit? Was meinen Sie?

Oheim.

Und alles ist verziehen.

Elise.

Verziehn? Was ist — —

Carl.

Laß die Verstellung fliehen!
Du hast ihn abgeschickt. Ja, ja, verhehle nicht
was mir so laut, so schön für Deine Liebe spricht.

Elise.

Was soll das?

Carl.

Doch Du bist mir bloß zuvorgekommen.

Digitized by Google

Nach Deinem Zimmer schon hatt' ich den Weg genommen,
als Dein Gesandter kam.

Elise.

Erfahr' ich was das heißt?
Herr Oheim, sprechen Sie.

Oheim.

Ei nun, ich war so dreist,
was Sie dem Bär gesagt zu Gunsten mir zu deuten,
und wollte auf mein Glück den Neffen vorbereiten.

Elise.

Sie konnten — —?

Carl.

Hör' ich recht?

Oheim.

Es war ihm schon bekannt.
Der Schelm hat uns behorcht, wie er mir halb gestand,
und halb mich merken ließ und nichts ist ihm entgangen.
Er weiß, daß dieser Blick mein armes Herz gefangen

und daß Elise meine Zärtlichkeit
nicht ohne Hoffnung ließ — und weiß es ohne Neid
und ohne Groll und hat mir gern verziehen,
erkennt sogar mit Dank mein redliches Bemühen;
ja mehr noch, er gestand mir selbst ins Ohr,
wir kämen in der That nur seinem Wunsch zuvor.
Ja, ja, ich wußt' es längst und heute wirds bewiesen:
(Zu Elisen tretend.) (Zu Carln gehend.)
Elis' ist nicht für ihn — Du bist nicht für Elisen.

Carl.

Bei Gott! Wie zwischen Traum und Wachen steh' ich hier.
Herr Onkel, faseln Sie? Was wollen Sie mit mir?

Oheim.

Herr Neffe, ja, es scheint, daß Du nicht ausgeschlafen.
Was? Läugnen willst Du mir? — Du willst mich Lügen strafen?

Carl.

Elis' ich bitte Dich, gesteh' es endlich ein:
Du sandtest ihn, er sollte Mittler seyn.

Digitized by Google

Du hattest mich gekränkt, Dein Unrecht schlug Dich nieder,
die Laune wich, es sprach die Liebe wieder;
Du wünschtest mich versöhnt, verziehn was Du gethan —

Elise.

Mein Herr, Sie irren sich. Ich dachte nicht daran.
Sie haben mich gekränkt, Sie Unrecht, hm! und meinen,
ich werd' als Bittende vor Ihrem Stolz erscheinen?
Sie irren sehr, mein Herr.

Carl.

Ich irrte mich in Dir.
Ach ja! Das seh' ich ein. (Sich zum Oheim wendend.)
Doch Sie, Sie sagten mir——

Oheim.

Sie irren sehr, mein Herr.

Carl. (Zu Elisen.)

Sein eigenes Bekenntniß——

Elise.

Ein Mißverständniß!

Carl. (Zum Oheim.)
Herr und Sie — —

Oheim.
Ein Mißverständniß.
Ei, ei, Du glaubtest wohl in Unschuld, wie es scheint,
die Rede sey von Dir: — ich sprach von mir, mein
Freund.

Carl.
O welche Sympathie in diesen Seelen waltet
und sich in Wort und Thun bewundernswerth ent-
faltet!
Ich wünsche Glück, Herr Ohm; das Ziel ist nicht
mehr weit.

Elise.
Und schneller als der Trotz geht die Gefälligkeit.

Carl. (Zu Elisen.)
Ihr großes Glück bewundr' ich fast nicht minder.
Wie kann ein Herzenssieg wohl schneller, schöner
seyn?
Die Thore öffnen sich von selbst dem Ueberwinder
und Alexander zieht ins alte Babel ein.

Digitized by Google

Elise.

Und thut es ungestört vom Witze mancher Leute.

Oheim.

Und wer's nicht leiden kann, der gehe fein bei Seite.

Elise.

Denn vier und zwanzig Jahr gefallen nicht allein.

Oheim.

Man nippt vom jungen Most und trinkt vom alten Wein.

Elise.

Schon mancher glaubte fest in unsrer Gunst zu stehen—

Oheim.

Da ließ man plötzlich ihn mit langer Nase gehen.
Die Lieb' ist nicht allein der Jugend schöner Preis;
doch immer jung ist der, der noch zu lieben weiß.
(Er küßt Elisens Hand.)

Carl.

O weh! Die Zärtlichkeit wird stark von beiden Seiten!
Ich geh' und laß ihr Raum, sich weiter auszubreiten.
Adieu, Madam!

Digitized by Google

Elise.

Adieu.

Oheim.

Adieu!

Carl.

Ich werde gehn —

Elise.

Adieu!

Oheim.

Adieu!

Carl.

Und nie Dich wiedersehn!

Oheim.

Adieu!

(Carl läuft hastig fort; unter der Thür aber bleibt er, von den andern unbemerkt, stehen.)

Elise.

Er geht — —

Oheim.

Nun ja. Er mag in Frieden ziehen.
Der Sieger bleibt; die Ueberwund'nen fliehen.

Digitized by Google

Elise.

Er schien sehr aufgebracht

Oheim.

Geschlag'ne Kinder schrein.

Elise.

Er wollte fort —

Oheim.

I nun, er läßt Sie nicht allein.

Elise.

Was meinen Sie, er wird doch wiederkommen?

Oheim.

Und kam' er nicht, was hat er Ihnen mitgenommen?
Ein Herz voll Unbestand, voll Trotz und Eitelkeit,
das nichts als herrschen will und sich nur Weihrauch streut!
Und was ist Ihnen zum Ersatz geblieben?
Ein Herz, das sich vergißt, ganz von sich selber schweigt,
nur von Elisen spricht und von dem Glück zu lieben; —
so wie der klare See, den keine Wellen trüben,
den blauen Himmel nur und seine Sonne zeigt —

Digitized by Google

das zärtlich —

Elise. (Die nachdenkend gestanden, wendet sich plötzlich und wird Carln gewahr.)
Ah!

Oheim.
Was ist?

(Carl zieht sich etwas zurück.)

Elise. (Für sich.)
Er ist noch nicht gegangen.
Er steht und horcht.

Oheim.
Was gab's?

Elise.
Ich fühlte so befangen,
beklommen meine Brust und plötzlich ward es mir
in meiner Brust so leicht!

Oheim.
Ach, einer steht noch hier,
dem ist es nicht so leicht; der fühlt sich noch beklommen;
dem ist die Last vom Herzen nicht genommen —

Digitized by Google

Elise. (Lächelnd mit einem Seitenblick auf Carln.)
Ja, ja, ich seh' ihn stehn.

Oheim.
Noch quälen Zweifel ihn — —

Elise.
Ich glaub' es wohl, doch bald soll jeder Zweifel fliehn.

Oheim.
Ein kleines Wörtchen nur giebt Tod ihm oder Leben;
ein kleines Wörtchen kann zum Gotte ihn erheben.
O sprechen Sie es aus!

Elise.
Ich sprach' es selber gern,

Oheim.
Ach Gott! Was zögern Sie?

Elise.
Er steht mir noch zu fern.

Oheim. (Auf sie zu eilend.)
Er eilt — —

Elise. (Ihn zurückhaltend.)
Nicht doch! Er weilt. Gezwungen muß ich schweigen,

Digitized by Google

denn er versteckt sich ja und will sich mir nicht zeigen.

Oheim.

Versteckt? Elise scherzt. Hat sie was tief versteckt
in seinem Busen lag zur Sprache nicht geweckt?
Mußt' ihrem Blick sich nicht sein Innerstes entfalten?
Wenn er nicht lauter sprach, hat Furcht ihn nur gehalten,
die Furcht, Elise werd' ihm nicht verzeihn,
Wenn er — —

Elise.

Ach, alles soll ihm nun verziehen seyn!

Oheim.

So darf er sprechen? Darf die Liebe frei sich zeigen?
O nehmen Sie ihn hin! Er ist nun ganz ihr eigen.
Auf immer hat er Ihnen sich geweiht;
er lebt und stirbt in süßer Dienstbarkeit
und diesen Zettel hier will er als erstes Zeichen
der treuesten Ergebung überreichen.

Elise.

Den Zettel? Nein, ich will ihn gar nicht seh'n.

Digitized by Google

Ich war ein Kind; nun ja, das mag ich gern ge=
steh'n,
allein das sey genug. Recht thun ist leicht zu nennen;
doch Unrecht haben schwer; am schwersten: es be=
kennen!

(Carl nahet sich etwas.)

Auch ohne das Papier weiß ich, daß er mich liebt.

Oheim.

Und daß er Alles gern hin für Elisen giebt!

Elise.

Auch ohne das Papier werd' ich ihn immer lieben.

Oheim.

Von gleicher Leidenschaft ward noch kein Mensch ge=
trieben.

(Carl nähert sich mehr.)

Elise.

Er kommt.

Oheim. (Auch näher tretend.)

Er ist schon da.

Elise.

Was weilt er? O geschwind!
Es schlägt mein Herz: herbei! Und meine Arme sind

geöffnet zum Empfang!

(Der Oheim und Carl, welcher herbeieilt, werfen sich beide zugleich zu Elisens Füßen, indem sie etwas zurücktritt, so daß Carl zwischen ihr und dem Oheim zu knieen kommt.)

Oheim. }
Carl. } Elise!

Elise.

Kommst Du wieder?

(Carl steht auf und geht mit Elisen einige Schritte weiter vor. Der Oheim bleibt noch eine Weile in derselben Stellung.)

Carl.

Und mußt' ich nicht? Es zog mich Deine Stimme nieder
wie eines Zaubers Kraft. Rinaldo kann nicht fliehn!
Und wie dem Frühling nach die Schwalben fröhlich ziehn,
folgt er Dir überall und kennet kein Verlangen,
als immer Dich zu sehn, zu hören, zu umfangen.

Elise. (Lächelnd.)

Ich habe Dich gequält? Nicht so?

Carl.

Du siehst es ein?

Elise.

Du warst wohl bös auf mich?

Carl.

Und sollt' ich es nicht seyn?

Elise.

Das freut mich.

Carl.

Wie?

Elise.

Nun ja, die Strafe muß man fühlen.

Carl.

So, so! man mußte wohl an mir sein Müthchen kühlen?

Elise.

Ganz recht.

Carl.

Ich denke doch, die Schuld war gleich getheilt.

Elise.

Mein Freund, da hast Du Dich im Denken übereilt.
Nicht allen gleich vertheilt der Himmel seine Gaben:

Digitized by Google

das Weib muß immer Recht, der Mann stets Unrecht haben.

Carl.

Es sey. Ich müßte nicht Dir gegenüber stehn,
den Mund, der schweigend selbst mich überführt, nicht sehn
und dieses Auge nicht, wollt' ich Dir widersprechen.
(Er küßt ihre Hand.)

Oheim. (Der indeß aufgestanden, aber auf demselben Fleck stehen geblieben.)

Beliebt's Euch das Gespräch ein wenig abzubrechen?
Ich steh' erbärmlich da, wie ein Laternenpfahl
und Ihr, Ihr laßt mich stehn und seht mich nicht einmal.

Elise.

Herr Oheim — —

Carl.

Onkel — ich —

Oheim.

Aha! Ihr seyd verlegen?
O nicht doch! Nein, genirt Euch gar nicht meinetwegen.

Ihr denkt, ich schäme mich? Ich bin sehr weit entfernt.
Das Schämen hab' ich längst mit dem Latein verlernt.
Und recht besehn, ist mir ein Unrecht denn bewiesen?
Die Schuld lag nicht an mir; die Schuld lag an Elisen.
Wenn Dir Dein Haus verbrennt, so schiltst Du nicht das Haus,
das sich verbrennen ließ, Du schiltst das Feuer aus.

Carl.

Mein Oheim spricht sehr wohl. Sie muß die Strafe tragen;
denn alles, wenns nur zieht, sie spannens an den Wagen.

Elise.

Mein Onkelchen verzeiht?

Oheim.

Mein Onkelchen! Ja, ja!
Durch wen steht Onkelchen als armer Sünder da?
Wer macht dem Onkelchen erst Hoffnung blos zum Spaße

und schickt das Onkelchen dann heim mit langer Nase?

Elise.

Es war doch nur Ihr Scherz.

Oheim.

Ei nein, mein Ernst — und stark!
Ich war in allem Ernst der Bär in Lilis Park
und wollten Sie es nur auf die Gefahr probiren,
Sie sollten dann gewiß den Ernst recht deutlich spüren.
Indeß was ist zu thun? Ich muß ja doch verzeihn, —
und lachen Sie mich aus, ich stimme selbst mit ein.
Doch will ich, guter Freund, den guten Rath Dir geben:
laß mich nicht länger mehr in diese Augen sehn.
Konnt' Onkelchen noch jetzt den dummen Streich begehn,
war's auch der letzte wohl noch nicht in seinem Leben —
und wenn sichs schickt und glückt — ich sag' es frei heraus —
so stech' ich Dich, mein Freund, am Ende doch noch aus!

Digitized by Google

Carl.

Ich zweifle nicht. Wer kann der Weiber Laun' ermessen?

Elise.

Still, still! — Wir haben ja des Räthsels ganz vergessen.

Carl.

Und auch des Zettels? nicht?

Elise.

Ich dachte nicht daran.

Carl.

Ich geb' ihn Dir.

Elise.

Nein, nein. Ich rühr' ihn gar nicht an.

Carl.

Doch les' ich Dir ihn vor, so darfst Du ihn doch hören?

Elise.

Ei nun, ich kann Dir ja das Lesen nicht verwehren.

Oheim. (Ihm den Zettel reichend.)

Da lies nur, lies! Mir wird Zerstreuung dienlich seyn.

Digitized by Google

Carl.

Das Räthsel erst; dann folgt der Zettel hinterdrein.
So ist es wie es soll. — Und würd' uns doch im Leben
zu jedem Räthsel auch die Lösung gleich gegeben!

(Er faltet den Brief auseinander und liest:)

Das Räthsel.

An meinen Freund.

Den höchsten Reiz, das süsseste Vergnügen
mit einer Silbe hast Du sie genannt.
Es ist gemacht, um überall zu siegen,
doch unbewehrt, den Palmzweig in der Hand.

Das Schönste was des Künstlers Phantasie
sich je erflog auf ihren kühnsten Flügen,
es mußte sich in seine Formen schmiegen
und es entzückt das Auge nur durch sie.

Und eine Blume reicht es Dir allein —
aus Himmelsgärten trug ein Gott sie nieder;
im dunkeln Thal erwachten süße Lieder,
vom Hügel schaute Morgenroth herein. —

Digitized by Google

Dein Führer durch der Kindheit Dämmrungsauen
Begleiter in der Jugend goldnem Licht
und Dich erquickend wenn der Mittag sticht,
kann Dirs allein den Erdenhimmel bauen.
Doch ist, wenn wir den bösen Zungen trauen,
der Himmel auch ohn' Ungewitter nicht.

Nun, Oheim, rathen Sie. Die Schranken stehn uns offen und treffen Sie es wohl! — es hat Sie oft getroffen.

Oheim.

Ach ja, noch kürzlich erst — und hart an Seel' und Leib.

Elise.

Der Zettel? Nun?

Carl. (Erbricht den Zettel.)

Da sieht: das Räthsel ist — das Weib.

(Er küßt Elisen die Hand; der Oheim sieht erst an, dann aber ergreift er Elisens andre Hand und küßt sie. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der
unterbrochne Schwätzer.

Lustspiel in einem Akt.

Nach dem Französischen des de Launay.

Digitized by Google

Personen.

Bertram,
Dessen Bruder,
Julie, dessen Tochter,
v. Schmalt, Juliens Bräutgam,
Thalheim,
Lisette, Juliens Kammermädchen,
Johann, Thalheims Bedienter.

Die Scene ist auf Bertrams Landgute. Ein Saal mit drei Thüren; rechts die Thür von Bertrams Kabinet, links die Thür der Bibliothek; über beiden ein rundes Fenster, wovon das über der Bibliothek-Thüre zum öffnen ist.

Digitized by Google

Erste Scene.

Lisette. Johann.
(Durch verschiedene Thüren eintretend.)

Lisette.

Wie? Du Johann! Du bists? — Welch glücklich Ungefähr!
Was macht Dein Herr?

Johann.

Er kommt und stets verliebt kommt er und ich stets im Galopp. So pflegen wirs zu halten.

Lisette.

So kommt Ihr zum Geburtstag unsers Alten
und auch zu unsrer Hochzeit eben recht.

Digitized by Google

Johann.

Zu — —

Liſette.

Juliens Hochzeit, ja.

Johann.

Oho, ergebner Knecht!
Wenn der Papa Geburtstag machen wollen,
recht ſchön! allein der Bräutgam kann ſich trollen,
denn Hochzeit macht der nicht!

Liſette.

Er hält — —

Johann.

Ich ſage, nein.

Liſette.

Verlobung heut!

Johann.

Nein!

Liſette.

Nein?

Johann.

Mein Herr ſoll Bräutgam ſeyn.
Wir lieben Julien, mit einem Wort zu ſagen.

Digitized by Google

Wer fühlt sein Herz vor ihr nicht stärker schlagen?
Wie bitter wars, wie schmerzt es uns so tief,
Als das Verhängniß uns von ihrer Seite rief! —
Ach! Viele riß der Krieg aus süßen Liebesbanden
und manche trennten sich, die nie sich wiederfanden! —
Doch wir, als kaum der Friede frisch und grün
aus blutbedeckten Feldern aufgeschossen,
wir setzten uns zu Pferd' und ritten unverdrossen
und ritten Tag und Nacht und kamen nach Berlin.
Doch Julie — — nicht da! Sie ist aufs Land gezogen. —
Die Tante nahm uns auf, sie ward uns bald gewogen,
der Vater meines Herrn stimmt unsern Wünschen bei: —
was will der Herr Rival? ich sag' ihm frank und frei,
er hat für eine andre Braut zu sorgen,
empfängt heut seinen Korb und wir heirathen morgen!

Lisette.

Wohl! und der Brautigam?

Digitized by Google

Johann.

Geht ab und wundert sich.

Allein wer ist der Mann, was macht, was treibt er?
Sprich!

Lisette.

Ein Nachbar, jagt und trinkt, ist reich — ein kleiner König!

Johann.

Sein Alter?

Lisette.

Vierzig Jahr.

Johann. (Indem er die Pantomime des Geldzählens auf ihre Hand macht.)

Viel Lebensart?

Lisette. (Kopfschüttelnd.)

Sehr wenig.

Johann.

Was sagt er?

Lisette.

Nichts. Er hört. Sein Nam ist Herr von Schmalt.

Digitized by Google

Johann.

Ach, pah! für meinen Herrn spricht Jugend und Gestalt.

Lisette.

Man liebt erst wahrhaft treu und fest mit vierzig Jahren.

Johann.

Doch wird nicht mehr geliebt, und kann das Lieben sparen.

Lisette.

Allein er weiß zu schweigen, und, mit Gunst,
in unserm Haus ist dies die erste Kunst.
Auch mir, mir ist ein Mann, der schweigt, doch immer lieber.

Johann.

Mein Kind, das Schweigen ist nicht schwer Dir gegenüber.

Lisette.

Der Unverschämte!

Johann.

Wie? es war ein Kompliment.

Digitized by Google

Lisette.

So?

Johann.

Ja.

Lisette.

Hör, Deinem Herrn, der Schweigen gar nicht kennt, für den anhören nur ein Wort aus fremden Welten, ihm blühn nicht Rosen hier.

Johann.

Ach Possen! soll nichts gelten. Denn erstens giebt er auch sein Geld nicht minder gern als seine Worte aus — —

Lisette.

Das spricht für Deinen Herrn.

Johann.

Und dann — dann lieb ich Dich.

Lisette.

Ein wichtiger Punkt vor allen.

Johann.

O ja! und dieser Punkt er wird auch Dir gefallen. Denn

Denn liebst Du mich noch nicht, so liebst Du mich doch bald:
es reißt das Herz Dich fort mit göttlicher Gewalt;
von Seufzern aufgezehrt, zernagt von Liebesbissen
werd' ich Dich endlich doch heirathen müssen.
Und gnügt dies Herz Dir nicht, schon selbst ein Kapital,
erleichtert doch gewiß der Beutel deine Wahl.

(Er hält ihr eine Börse hin.)

Lisette. (Mit dem Finger drohend.)

Voll Gold! Ei, ei! Du hasts doch nicht ——

Johann.

Etwa gestohlen?
Ach pfui mein Kind! Ich war ja Lieferant in Pohlen.
Zwar ganz im Kleinen nur, doch bringt es stets was ein.

Lisette. (Ihm die Hand reichend.)

Ich widerstehe nicht. — Wirst Du auch treu mir seyn?

Johann.

So lange — als Du mir.

Lisette.

O ew'ges Liebesfeuer!

Johann.

Nun aber, wie entfernen wir den Freier?

Lisette.

Ach schlüge nur Dein Herr dem Alten besser ein!
Denn von zwei Worten scheint dem eins zu viel zu seyn,
und Thalheim —

Johann.

Ja mein Herr wird schwerlich für ihn taugen;
der spricht im Schlafe selbst mit festgeschloßnen Augen.
Nur einen Zug von ihm: im letzt entwichnen Jahr
ward seine Tante krank; man holte den Notar.
Die gute Tante fühlt', es ging zum Sterben
und wünschte meinen Herrn zu ihrem einzgen Erben.
die Erbschaft war gerecht, und das Vermögen groß.—
Nun, der Notar ist da; die Tante will dictiren;
es holt der Tod schon aus zu seinem letzten Stoß,
kein Augenblick ist folglich zu verlieren: —
da eilt mein Herr in seinem Schmerz herbei
und spricht in seinem Schmerz so viel und mancherlei

und hört in seinem Schmerz nicht eher auf zu sprechen —
als bis der armen Frau darob die Augen brechen —
und Erbschaft adieu!

Lisette.

O weh! Ein solcher Sinn
giebt lieber Gut und Blut und Weib und Kinder hin
als daß er schweigt. — Warum seyd Ihr nicht stumm geboren?

Johann.

Warum ist der Papa nicht taub auf beiden Ohren?

Lisette.

Ja! Wenn der Onkel nur — wollt' er uns günstig seyn,
wir liefen dann vielleicht im Hafen fröhlich ein.
Nun, man erwartet ihn noch diesen Morgen.
Laß meine Klugheit nur für alles sorgen;
ich spreche hier allein fürs ganze Haus.
Ich will den alten Herrn in dem Verdacht bestärken,
sein künftger Eydam geh' nur auf die Mitgift aus,

und so, ist gleich der Feind schon in den Festungswerken,
wir schlagen wieder muthig ihn heraus.
Doch still! man kommt! Es sind die beiden Alten:
noch darf man Dich nicht sehn! Geh' nur und laß mich schalten.

Zweite Scene.

Bertram, Lisette, Schmalt.

Schmalt.

Ja, bei der Heirath gnügt die Liebe nicht allein;
ich hab's gesagt: die Mitgift muß auch seyn.

Lisette.

Aha, Sie sind nun einig, kann ich spüren!
(Zu Bertram.)
Man sagt, Sie wollten ihm das Wäldchen dort cediren.
Er kann zufrieden seyn. (Leise zu Schmalt.) Ich ließ mirs nicht entgehn,
wär ich an Ihrem Platz. Es liegt zur Jagd so schön!

Digitized by Google

Schmalt.

Ach ja, das Wäldchen———

Bertram.

Nein.

Schmalt.

Ich möchte es!

Liſette. (Leiſe.)

Recht!

Bertram.

Indeſſen———

Schmalt.

Ich ab 's geſagt.

Liſette. (Zu Schmalt.)

Und dann das Thal nicht zu vergeſſen,
wo um den klaren Quell die alten Eichen ſtehn,
wo man, die Flint' im Arm, ſitzt, träumt ——

Schmalt.

Romantiſch ſchön!

Bertram. (Zu Liſetten.)

Schweigſt Du?

Schmalt.

Ich möcht' es auch.

Digitized by Google

Bertram.

Allein, ——

Lisette. (Leise zu Schmalt.)

Nicht nachgelassen!

Schmalt.

Ich hab' ein zart Gefühl! Das Thal wird für mich passen.

Lisette. (Zu Bertram.)

Auch möcht' er noch —

Bertram.

Was noch!

Lisette.

Den Pavillon im Hain!

Schmalt.

Ja den besucht man dann beim frühsten Morgenschein,

bewundert die Natur —

Lisette.

Und nimmt das Frühstück ein.

Schmalt.

Ich möcht' ihn auch.

Digitized by Google

Bertram. (Mit verbißnem Aerger.)

Der Herr wird noch, Gott mag's verhüten!
in meinem eignen Haus mir ein Logis vermiethen.

Lisette.

Nur eine einzige Familie sind Sie dann!
Ach! er liebt Julien nicht als eigennützger Mann!

Schmalt.

Ich bin gefühlvoll.

Bertram.

Seh's? doch muß ich sagen
ich hasse das Gefühl, wird es zu Markt getragen.

Lisette. (Für sich.)

Sie zanken sich gewiß. (Laut.) Nun sie verstehen sich!
es ist so alles gut und ich empfehle mich! —

Dritte Scene.

Bertram. Schmalt.

Schmalt.

Ja, gut so!

Bertram.

Nein.

Digitized by Google

Schmalt.

's ist — —

Bertram,

Schlecht.

Schmalt.

Nein!

Bertram.

Sehr schlecht.

Schmalt.

O! mich wundert — —

Bertram.

Mich nichts.

Schmalt.

Es scheint — —

Bertram.

Schein trügt.

Schmalt.

Ein Wort!

Bertram.

Das sind schon hundert.

Schmalt.

Sie denken — —

Digitized by Google

Bertram.

Dann und wann.

Schmalt.

Sie sind — —

Bertram.

Kurz.

Schmalt.

Doch bereits — —

Bertram.

Nein.

Schmalt.

Gott ich sprach —

Bertram.

Von Geld.

Schmalt.

Von Heirath!

Bertram.

Wie der Geitz.

Schmalt.

Der Geitz — —

Bertram.

Ein Laster!

Digitized by Google

Schmalt.

Ist so schlimm — —

Bertram.

Als viele Worte.

Schmalt.

Sie scherzen?

Bertram.

Nie.

Schmalt.

Es ist ihr Ernst?

Bertram.

An jedem Orte.

Schmalt.

Wir sprechen weiter zu bequemrer Zeit.

Bertram.

Wohl? Doch ein Laster bleibt der Geitz in Ewigkeit.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Lisette, die Vorigen.

Lisette.

Hier, der Herr Bruder kommt; er ist schon vor der Thüre.

Bertram.

Nur her!

Schmalt.

So will ich geh'n damit ich nicht genire.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Lisette, der Onkel, Bertram.

Onkel.

Du hast nach mir geschickt: ich komm' ohn' Aufenthalt.
Was giebt es? Hochzeit?

Bertram.

Ja.

Digitized by Google

Onkel.

Der Bräut'gam?

Bertram.

Herr von Schmalt.

Lisette. (Lächelnd.)

Sie sah'n ihn ja.

Bertram.

Drum ist die Schilderung zu sparen.

Onkel.

Du hast wohl recht — allein, wie ich erfahren,
so sollt' es Thalheim seyn.

Bertram.

Ich dachte nie daran.

Lisette.

Und doch wär' Thalheim ganz ein andrer Mann.

Bertram.

Hat kein Vermögen.

Onkel.

Doch genug, bequem zu leben
und einen solchen Kopf wird man bald höher heben.
Auch überdies —

Digitized by Google

Bertram.

Soll auch ein Schwätzer seyn.

Lisette.

Das Gegentheil. Ihm ist das Sprechen nur zur Pein.

Bertram.

Ich kenn' sein Haus! Ist aus geschwätz'gem Stamme und schwatzte schon als Säugling mit der Amme.

Onkel.

Ja aber — —

Bertram.

Aber was? Ich saß im Magistrat und lernte dort den Werth des Schweigens durch die That.

Onkel.

Doch Schmalt—!

Bertram.

Spricht wenig.

Onkel. (Lachend.)

O, welch Glück, das diesem gliche! Wenn ihr zusammen kos't, dann giebt's Gedankenstriche.

Digitized by Google

Bertram.

Ein Einziges an ihm gefällt mir nicht.

Onkel.

Das ist?

Bertram.

Der Geitz.

Onkel.

Und nun, was Julie dazu spricht, das hast du doch gefragt?

Bertram.

Das wird sich finden.

Onkel.

Die Ehe sollte sich doch wohl auf Liebe gründen.

Lisette.

Das ist nicht Mode mehr in unsrer Zeit.

Bertram.

Auf Wiedersehn mein Freund, thu nach Bequemlichkeit;
Du bist zu Haus. Ich geh' in meinen Garten.

Onkel.

So warte doch.

Digitized by Google

Bertram.

Ich kann nicht länger warten.

Onkel.

Ich will — —

Bertram.

Mir thut der Mund von vielem Sprechen weh!

Onkel.

Nur noch — —

Bertram. (Nach Julien zeigend.)

Da kommt jemand, der mit Dir spricht. Adieu!

ab.

Sechste Scene.

Johann, Lisette, Julie, der Onkel.

Julie.

Ists möglich? Ich, die ich den Onkel zu empfangen
die Allererste war zu jeder Zeit,
vom frühsten Morgen an mit herzlichem Verlangen
ihm schon entgegen sah, ich bin die letzte heut?
O schelten Sie mich aus.

Digitized by Google

Onkel.

Wem möchte das gelingen?
Dies Lächeln könnte selbst den Haß zum Lieben zwingen! —
Nun Julie, Du bist Braut: ich wünsche Glück!

Julie.

Mein Onkel mir?

Onkel.

Nun ja. Doch dieser trübe Blick
der eben sich aus Deinem Aug' gestohlen — —

Julie.

Mein Herz ward nicht gefragt; mein Vater hat befohlen.

Onkel.

So wählte schon dies Herz für sich allein?

Julie.

Ach dürft' ich — —

Onkel.

Ja Du darfst. Gesteh' mir alles ein.

Julie.

Sie werden zürnen.

Lisette.

Digitized by Google

Lisette.

O! Sie dürfen dreist ihn nennen;
der Onkel lächelt —

Julie.

Nun, Sie werden Thalheim kennen?

Onkel.

Ich kenn' ihn.

Julie. (Seine Hand fassend.)

Nun.

Onkel.

Nun? Er gefällt Dir sehr?

Julie.

Gesiel der Herr von Schmalt dem Vater nur nicht mehr!

Lisette.

Die Ehe brächte wahrlich keinen Seegen;
denn er heirathet uns doch bloß des Geldes wegen.
Einsilbig, geizig, fad' und wie ein Fisch so kalt
mitunter etwas grob; da steht der Herr von Schmalt.

Johann.

Die Zeichnung ist zum Sprechen wohl getroffen.

Digitized by Google

Onkel.

Warum war früher nicht Dein Herz dem Vater offen?
Heut soll Verlobung seyn! — Dein Thalheim, fürcht' ich fast,
stößt ihn zurück; Du weißt, daß er die Schwätzer haßt.

Julie.

Ja, Thalheim spricht oft viel, oft nicht an rechter Stelle;
doch zeigt dies nicht von kindlich offnem Sinn?
Geschwätzig rauscht die silberreine Quelle,
der tückisch tiefe Strom fließt trüb und still dahin!
Und dann, dann liebt er mich! ich werd' es Ihnen zeigen
wie er mich liebt. Ein Wort von mir und er wird schweigen.

Onkel. (Lächelt.)

Das thu mein Kind. So wird man Wunder schrein.

Julie.

Sie werdens sehn.

Digitized by Google

Onkel.

Und dann?

Lisette.

Mir fällt ein Mittel ein.
Thalheim spricht viel und oft, der Bräut'gam wenig und selten,
doch sagt man, soll das nicht im Zorne bei ihm gelten;
denn wenn er böse wird, fängt er zu schwatzen an
und schwatzt und sprudelt mehr als Thalheim nimmer kann.

Onkel.

Nun, und — —?

Lisette.

Wir werden, sollt' es uns gelingen,
zum Schweigen den und den zum Schwatzen bringen,
Herr Bertram wird das sehn — und kurz, wir sind am Ziel.

Johann.

Mit meinem Herrn ist nicht so leichtes Spiel;
der läßt die Zunge nicht so leicht im Zügel führen.

Onkel.

Wir drohen ihm; will er nicht Julien verlieren
so sey er stumm!

Johann.

Das hilft — auf einen Augenblick!
Und die Natur fällt bald ins alte Gleis zurück.

Julie.* (Traurig.)

Wenn das nicht hilft, dann ist die Hoffnung ganz
verschwunden.

Onkel.

Vielleicht hätt' ich ein Mittel doch gefunden!
Vielleicht sogar, daß ich ihn bessern kann.
Sobald er kommt, dann hört ihn keiner an,
von keinem wird er dann zum Wort gelassen,
kaum öffnet er den Mund, so fällt ihm einer ein.
Der Schwätzer soll betäubt von unserm Schwatzen
seyn;
vielleicht lernt er in uns den eignen Fehler hassen.

Johann.

Doch wenn er schreit?

Onkel.

Wir werden besser schrein.

Digitized by Google

Lisette.

So lange, bis er schweigt.

Julie.

Ach möcht' er mich nur hören!

Johann.

Nun denn so wollen wir den bösen Geist beschwören,
(Halb laut zu Lisetten.)
und ach! beschwör' ich ihn doch auch zugleich in Dir!

Julie.

Still! welcher Lärm?

Johann.

Er ist's. Er spricht schon vor der Thür.

Onkel.

Er kommt? Wohlan, jetzt gilt es schnell zu sprechen.
An diesen Klippen soll die Fluth sich brechen.

Digitized by Google

Siebente Scene.

Johann, Lisette, Julie, der Onkel.

Thalheim (hinter der Scene.)

Thalheim.

Ist kein Bedienter hier? Wo steckt denn mein Johann?
Heda! der Schlingel der! der Schuft!

Lisette. (Zu Johann.)

Das geht Dich an!

Onkel.

Da ist er. Frisch! Die Lehre wird ihm frommen.

Thalheim.

(Auf Julien zueilend sie begrüßend. Er zeigt während der ganzen Scene die größte Ungeduld mit ans Sprechen zu kommen.)
Ha! endlich! Ach ich bin —

Julie. (Schnell.)

Mit Extrapost gekommen?
Ich hab's errathen.

Thalheim.

Ja, ich reiste Tag und Nacht,
und habe unterwegs — —

Lisette.

Zehn Pferde tod gemacht?
Das glaub' ich gern.

Thalheim.

Allein — —

Julie. (Zu Thalheim und auf den Onkel zeigend.)

Mein Onkel — sehn Sie her.

Lisette.

Ein Onkel wie er seyn soll und noch mehr.
(Thalheim will immer mit dem Onkel sprechen. So wie Julie aber anfängt zu reden, dreht er sich wieder nach ihr um.)

Julie.

Den ich sehr liebe.

Lisette.

O, er wird geliebt von allen.
Sein grader Sinn, sein Herz muß jedermann gefallen.

Julie.

Und er versteht die Kunst zu hören was man spricht.

Lisette.

Und ach, die schwere Kunst verstehn so viele nicht!

Digitized by Google

Thalheim.

Mein Herr, ich bin erfreut — —

Onkel.

Mein Herr, ich muß bekennen
ich brenne vor Begier, mich Ihren Freund zu nennen.
Schon Ihr Herr Vater, war mein Jugendfreund.
Ich seh' ihn noch so lebhaft vor mir stehen!
Der Mund! der Blick! — Ich hör' ihn sprechen,
seh' ihn gehen.
Ach wie viel Treffliches war nicht in ihm vereint!
Wie gern war er nicht überall gesehen,
weil er nur wenig sprach und mit Bescheidenheit.
Sie haben, wie ich seh', mit ihm viel Aehnlichkeit.

Thalheim. (Für sich.)

Das ist ein Schwätzer! — (Laut.) Nun so werden Sie
erlauben — —

Julie.

St!

Thalheim. (Sich nach ihr drehend.)

Wie?

Julie. (Zum Onkel.)

Gewiß, mein Onkel darf es glauben:

Digitized by Google

in allem ist er seinem Vater gleich,
und nicht wie die, ich kann es fröhlich sagen,
die arm an Geist und nur an Worten reich,
ihr bischen Kopf und Herz stets auf der Zunge tragen.
Doch ist ihm auch das mürr'sche Schweigen fremd
das den vertraulichen Erguß der Herzen hemmt;
er weiß zu sprechen, weiß — —

Thalheim. (Sie lebhaft unterbrechend.)

Das wollt' ich eben sagen,
was — —

Johann.

O das ist bekannt.

Thalheim. (Zu Johann.

Man wird ihn fragen
wenn man sein Wort verlangt. (Zu Julien.) Doch — —

Lisette.

Ja es schickt sich nicht
daß man den Sprechenden, beständig unterbricht.

Thalheim.

Doch beste Julie —

Julie.

Ich bitte Sie zu schweigen;
nur dadurch werden Sie mir Ihre Liebe zeigen.

Digitized by Google

Thalheim.

Ich sollte — —

Julie.

Schweigen, ja.

Thalheim. (Schnell.)

Beim ersten Wiedersehn?
Ich sollte stumm vor diesen Augen stehn,
vor diesem Mund, vor —

Lisette.

O wir sind viel zu bescheiden.
Uns freut kein eitles Lob.

Johann.

Drum muß man es vermeiden.
Wer Augen hat zu sehn, dem ist's auch schon bekannt.

Onkel.

Zu großes Lob beleidigt den Verstand.

Thalheim.

Ja, vom Verstande wollt' ich —

Julie.

Keine Komplimente;
die ich in zehn Romanen lesen könnte!

Digitized by Google

Thalheim. (Piquirt.)

Nun, Ihr Befinden — —

Julie. (Halblaut.)

St! Nur vom Befinden nicht!
Mein Onkel liebt nicht, daß man davon spricht.
Er war vor kurzem krank. Es ist so seine Weise!

Thalheim. (Aergerlich zum Onkel.)

Bei Gott! — Nun, hatten Sie denn —

Lisette.

Eine gute Reise?
O nein sehr schlecht! so schlecht, daß sich's kaum schickt
davon zu sprechen nur.

Thalheim. (Für sich.)

Ich werde noch verrückt!

Johann.

Ja, wenn an einem Tag zwei Räder brechen,
der Wagen umwirft, und ein Pferd das Bein sich knikt,
dann ist es besser nicht davon zu sprechen.

Onkel. (Heimlich zu Lisetten.)

Wo ist Dein Herr?

Digitized by Google

Lisette. (Heimlich.)

Ich sah' ihn durch den Garten gehn.

Onkel.

Recht gut. (Laut.) Es ist schon spät. Mein Herr auf Wiedersehn.
Gewiß wir werden für einander passen.

Thalheim.

Doch — —

Onkel.

Ja. — Ihr Herz und Ihr Verstand
sind beide, wie ich sie an ihrem Vater fand.
Möcht' uns doch bald ein engres Band verbinden!
Ich kenne Menschen und so kurz es war
in unserem Gespräch' ward mir die Hoffnung klar
Sie werden Juliens Glück und so mein eig'nes gründen.
Es gnügt ein einzig Wort dem graden Männersinn,
doch sprechen wir davon noch weiter; bis dahin —
(den Finger auf den Mund legend.)
Verstanden? — Adieu. — Bald werd' ich wiederkehren,
denn, Freund, Sie haben noch unendlich viel zu hören.

Digitized by Google

Thalheim.

So soll ich stumm seyn?

Onkel.

Ja, doch wie gesagt, ich fand Sie sprechen schön und gut, mit Witz und mit Verstand.

Thalheim.

Ich sprach kein Wort?

Onkel.

Recht schön! Die Sprach' ist jedem eigen: der Mann von Geist kann selbst mit vielem Geiste schweigen.

(Geht ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen, ohne den Onkel.

Thalheim.

Was ist das? Sprechen Sie. O sagen Sie warum wozu ich schweigen soll?

Julie.

Verzeihung! ich bin stumm.

Digitized by Google

Thalheim.

So hören Sie — —

Julie.

Wenn Sie mich lieben, wie Sie sagen,
so fahren Sie nur fort so klug sich zu betragen.
Man meint es hier mit Ihnen herzlich gut:
das heist sehr viel gethan, auch wenn man gar nichts thut.

(Thalheim zeigt seine Ungeduld.)

Es stürmt, der Schiffer kämpft, doch endlich wird er landen.
Vor allem merken Sie sich das, mein Frennd:
(legt den Finger auf den Mund) Verstanden?

(Geht ab.)

Neunte Scene.

Thalheim, Lisette, Johann.

Thalheim.

Ha! Wie? Bin ich denn hier ein Spiel für jedermann?

Digitized by Google

Liſette.

Still! ſtill! mein Herr iſt hier.

Thalheim.

Hier?

Liſette. (Auf das Kabinet zur Rechten zeigend.)

Ja, hier neben an.

Er ſchreibt.

Thalheim. (Nach der Thür hingehend.)

So? Gut. Ich werde mit ihm ſprechen.

Liſette. (Hält ihn zurück.

Ja nicht! Er läßt ſich nicht beim Schreiben unterbrechen.

Johann. (Leiſe zu Liſetten.

Iſt er denn wirklich drin?

Liſette.

(Leiſe zu Johann den Kopf ſchüttelnd.)

Ich hab' es nur erdacht.

Thalheim.

Nun aber — —

Liſette.

Seyn Sie klug und nehmen ſich in Acht,

Digitized by Google

sonst wird Ihr Glück und unser Plan zu Schanden. Ich komme bald zurück und bis dahin —

(den Finger auf den Mund legend) verstanden?

(Sie läuft ab.)

Zehnte Scene.

Thalheim, Johann.

Ha! ich ersticke! Was, was soll das? Schurke, sprich!
und hör' mich an, ich will — —

Johann. (Nach dem Kabinet zeigend.) St! Sie vergessen sich.

Thalheim.

Werd' ich erfahren was —?

Johann.

Es ist mir selbst verborgen
doch (vertraulich) wissen wir's nicht heut, erfahren wir's wohl morgen.
(Pathetisch.) Wie viel ist unterm Mond in Nord, Süd, Ost und West,

wovon

wovon kein Philosoph sich etwas träumen läßt,
denn unser Geist liegt in der Erde Banden. —

Thalheim. (Zornig auf ihn losgehend.)

Verdammter Wicht —

Johann. (Als ob er horchte.)

St! — Gleich! — Man ruft mich. —

(Er geht, kehrt aber gleich wieder um,
und den Finger an den Mund legend.)

Doch — verstanden?

(Läuft ab.)

Eilfte Scene.

Thalheim, allein.

Verschworen hat sich alles wider mich!
Beim Himmel! Der Empfang war mehr als wunderlich.
Nach einem ganzen Jahr! — Wie viel hatt' ich zu fragen,
wie viele Dinge hatt' ich nicht zu sagen?
Da stürmen, Schwertern gleich, vier Zungen auf mich ein,

schrein, unterbrechen mich und stumm, stumm muß
ich seyn.
Fang' ich von Liebe an, so sind das Komplimente,
die man in zehn Romanen lesen könnte;
frag' ich: Sind Sie gesund? so wird der Onkel
krank:
kurz, was ich sagen mag, man weiß mir's wenig
Dank,
man läßt mich hier allein, und ist davon gelaufen.
Soll ich denn Julien durch Schweigen mir erkau-
fen? —
Ach wozu fing ich jetzt schon damit an?
Man lernt das Schweigen doch, ist man ein Ehe-
mann.
Nein, nein es ist zu klar, ich bin getäuscht, be-
trogen,
verrathen und verkauft, verspottet und belogen,
um einen Glücklichern! — Doch Julie? — ist ein
Weib.
Ein neuer Sklav, ein neuer Zeitvertreib.
Auch mein Johann ist für ihr Spiel gewonnen.
Ich sehe das Gespinnst, so fein es auch gesponnen!

Digitized by Google

Doch mit dem Vater sprech' ich erst ein Wort,
ja, mit ihm selbst! Zum Glück ist er im Zimmer dort.
Hier will ich Schildwach steh'n, bis ich mit ihm gesprochen. —
Es dauert mir zu lang: ich eile anzupochen.
Er hat Verstand und folglich hört er doch.
(Er klopft an die Thür.)
„Herr Bertram, auf ein Wort!" — Vermuthlich schreibt er noch —
„Mein Nam' ist Thalheim. Wie? — Ein Name den Sie kennen.
„Mein Vater hat das Glück sich ihren Freund zu nennen.
(Er sucht durch das Schlüsselloch zu gucken.)
„Ich liebe Julien und bitt' um ihre Hand.
„Was sagen Sie dazu?" — St! Still! — kein Wort kann man ja hören!
„Herr Bertram, nur ein Wort! — Er läßt sich gar nicht stören.
Ich glaub' es kommt Jemand — (Hustend.) „Hm! hm! hm!" — alles still —

Auch er ist gegen mich, weil er nicht hören will
und jede Hoffnung ist für mich verloren,
der Tochter Herz mir stumm und taub des Vaters Ohren.

Zwölfte Scene.

Lisette, Thalheim.

Thalheim.

Ha Du! Schon wieder da? Geschwätz'ge Zofe? Sprich —
Nein, schweig und höre mich! ja, hören sollst Du mich.
Sie öffnet schon den Mund, um wieder anzuheben —
Warum hat die Natur die Zunge Dir gegeben!

Lisette.

Was lebt erhielt auch Waff' und Wehr von ihr,
der Mann den starken Arm, die schnelle Zunge wir,
doch weh' wenn's umgekehrt!

Thalheim.

Wirst Du mich endlich hören?
Und trät' der Tod herein, sie ließe sich nicht stören.

Digitized by Google

Lisette.

Wie man den andern stets die eignen Fehler leiht!
Wir kennen Sie mein Herr, man kennt Sie weit und breit.
Zum Schweigen brächten Sie, von edlem Muth durchdrungen,
selbst eine Batterie von zwanzig — Weiberzungen.
Kaum daß das erste Wort von Ihren Lippen springt,
als schon ihm nach ein Heer von andern dringt,
sich jagt und treibt und so im lärmenden Gewühle
dahin schießt wie der Bach dort unten an der Mühle.
Der Wandrer steht und fragt: hört das denn nimmer auf?
Allein das braust und braust und braust in ew'gem Lauf!

Dreizehnte Scene.

Lisette, Thalheim, Julie.

Julie.

Lisette? welch ein Lärm! was wird mein Vater sagen?

Digitized by Google

So suche doch so still, wie er Dich zu betragen.

Thalheim.

Erlauben Sie — —

Lisette.

Stl

Thalheim.

Nur ein Wort erbitt' ich mir.

Julie.

Nein.

Thalheim.

Nein!

Julie.

(Lisetten einen Brief zeigend.)

Die Tante schreibt; da ist ein Brief von ihr.

Thalheim.

Ach beste Julie, erst müssen Sie —

Julie.

Ihn lesen.

Thalheim.

Mich hören wäre freundlicher gewesen.

Julie.

(Lächelnd und den Brief langsam entsiegelnd.)

Verzeihung jetzt! wir sprechen wohl nachher.

Digitized by Google

Thalheim. (Ungeduldig.)

Wie langsam! Ist ein Brief zu brechen denn so schwer?

(Indem Julie den Brief liest.)

Ach dieser Tanten-Styl ist gar nicht zu ertragen!
Sie schreiben Bände voll, um guten Tag zu sagen.

Lisette. (Zu Julien.)

Sie schreibt wohl — —

Thalheim. (Aergerlich.)

Guten Rath vermuthlich!

Julie.

Stille doch!

(Zu Lisetten.) Die gute Tante die!

Thalheim. (Für sich.)

Nun ja, sie fehlte noch!

Lisettte. (Heimlich zu Julien.)

Er weiß vor Ungeduld und Aerger nicht zu bleiben.

Thalheim.

Beim Himmel! wenn man liest, so darf ich ja wohl schreiben;
verschließen kann ichs länger nicht in mir.

Digitized by Google

Lisette. (Zu Julien.)

Da! sprechen muß er doch! Er spricht mit dem Papier.

Thalheim.

(Am Tische sitzend und schreibend.)

„Nein Julie, Sie selbst, Sie werden, müssens fühlen,
wie grausam es, wie unerhört es ist,
mit einem Herzen, das sich selbst vergißt,
das Sie nur einzig liebt, so freventlich zu spielen.“

Julie. (Aus ihrem Brief lesend.)

„Ein Liebender muß still bescheiden seyn;
der wahren Liebe kann der Worte Zahl nicht gnügen
und mehr als Worte spricht der stumme Blick allein:
jedoch erkennst Du wohl sein Bild in diesen Zügen?“

Thalheim. (Schreibend und sprechend.)

„Wenn die Natur das Feuer mir gewährt,
das in des Menschen Brust das Höchste weckt und nährt;
wenn die Empfindung, schnell und fröhlich aufgegangen,

nach Mitempfindung strebt und voll Verlangen,
im dunklen, stillen Raum des Herzens eingeengt,
sich rasch entschlüpfend auf die Lippen drängt,
so sollt' ich nicht die wahre Liebe kennen?
Nein, Liebe, die nicht spricht, ist Liebe nicht zu nennen!"

Julie. (Lesend.)

„Ach! für sich selber nur lebt heut zu Tag der Mann.
Er betet nur sich selbst in der Geliebten an.
Zwar schreibst Du mir: ich muß ihn doch nun einmal lieben,
allein —"

Thalheim. (Hastig aufstehend.)

Wie? hör' ich recht? das haben Sie geschrieben?
Sie lieben mich! — Ja, Sie gesteh'n es ihr —

Julie.

Ich lese hier für mich, was wollen Sie von mir?

Thalheim.

Noch einmal lassen Sie das süße Wort mich hören!

Lisette. (Leise zu Julien.)

Was haben Sie gemacht!

Digitized by Google

Julie.

Wer heißt Sie mich zu stören?
Das ist nicht fein, mein Herr.

Thalheim.

(Zu ihren Füßen ihre Hand fassend.)

Ach! Julie liebt mich doch!
Sie schreiben es: da steht's; nun läugnen Sie es noch,
nun sagen Sie — —

Julie.

Mein Freund, wer nannte Ihren Namen?

Thalheim.

(Nachdem er sie stumm einen Augenblick angesehen, aufspringend.)

Ha so! ein Andrer wohl? ihn meinten wohl die Damen?
Ich nicht! mich liebt man nicht! ein Andrer war gemeint!

Julie.

Was denken Sie —

Thalheim.

Die Wahrheit, wie es scheint.

Digitized by Google

Ihr Blick, Ihr Ton, die Art womit man mich empfangen —
O! alles ist ja klar! Ein Jahr ist ja vergangen
und zwölfmal hat der Mond sich wechselnd schon erneut:
Sie wechselten ja doch nur einmal in der Zeit! —
Ach, während ich an Julien einzig dachte
die Sehnsucht stets mit mir entschlief, mit mir erwachte,
ich wachend und im Traum von Julien nur sprach:
war sie es die zuerst das Wort der Treue brach.
Mit welcher Ungeduld hab' ich die Zeit gemessen,
nun endlich bin ich da — und finde mich vergessen.
Wer ist der andre denn, dem ich geopfert bin?
Er zittre! — Doch jetzt gleich zu Ihrem Vater hin,
jetzt gleich —

Lisette. (Durchs Fenster sehend.)

Da ist er! Schnell, damit er nicht entwische!
Er geht im Garten dort — dort geht er ins Gebüsche.

Julie.

Ja eilen Sie, damit uns keine Hoffnung bleibt!

Digitized by Google

Thalheim.

Ich eile. Er soll seh'n, wie man es mit mir treibt, wie man ihn hintergeht; ich will ihn fragen — —

Julie.

O still!

Thalheim.

Still! still! — Giebt es nichts weiter mir zu sagen?

Julie.

Bloß Ihre Schuld.

Lisette.

Ei, wie? Sie sind noch immer da?

Thalheim.

Man fürchtet, daß ich sprechen werde?

Julie. (Seufzend.)

Ja!

Thalheim.

Ihr Vater ist gerecht. — Er wird mich hören. Ich werde Ihren Plan mit einem Wort zerstören. Erfahren soll er es, wie treu ich Sie geliebt, erfahren, welchen Lohn man dieser Treue giebt, ich will von meinem Recht, von Ihrem Unrecht sprechen:

Digitized by Google

er hat ein Herz und er wird mich nicht unterbrechen!
Nein, nein! — wenn er die Liebe je gekannt,
so kennt er auch den Schmerz, hat er es auch empfunden,
wie es am Innern nagt, wenn nun das süße Band,
womit die Täuschung unser Aug' umwunden,
zerrissen liegt von rauher Wahrheit Hand,
die Täuschung flieht, indem wie sie erkennen,
und wir uns zögernd doch und trostlos von ihr trennen!
Er wird es hören, was betrogne Liebe spricht:
Ich bin kein Schwätzer und er unterbricht mich nicht.

(Die beiden letzten Verse spricht er, indem er rasch abgeht. Plötzlich aber dreht er wieder um und fängt mit vermehrter Volubilität der Zunge und steigendem Affect von neuem an. Die beiden Frauenzimmer suchen ihm vergebens den Mund zu schließen.

Was will ich? Nein wie tief es schmerzt, wird er sich sagen,
was man noch immer liebt jetzt selber anzuklagen
und wie das Herz, in Lieb' und Haß getheilt,
bald streng verdammen will, bald zu entschuld'gen eilt —

Entschuld'gen! Könnt' ich es! Wär' nur ein Schein gegeben!
Erkaufen wollt' ich ihn mit meinem Leben.
Nein, nein, die Wahrheit liegt hier nur zu offenbar.
Die Art wie jedermann mit mir gesprochen,
bei jedem armen Laut mich feindlich unterbrochen,
Ihr eignes Wort, daß es ein Andrer war —
ein Andrer, Julie! — kaum nach einem kurzen Jahr —
ein Andrer — o! es ist ja sonnenklar!
Ein Andrer, als ich mich geliebt von Julien glaubte!
Doch finden werd' ich ihn, der alles Glück mir raubte,
und ob man zärtlich auch den Namen mir verschweigt,
ob in der Erde Schooß er, sich verbergend, steigt:
ich steig' ihm nach, ich werd' ihn dennoch finden
und selbst Ihr Vater soll sich jetzt mit mir verbinden.

ab.

Vierzehnte Scene.

Lisette, Julie.

Julie.

Ach welche Zunge!

Lisette.

Ja, die Probe glückte fein.
Eh' dieser schweigt, eh' fällt der Himmel ein.
Er spricht zu jeder Zeit, er spricht an allen Orten;
Stift, Feder und Papier wird alles ihm zu Worten.

Julie.

Wenn ihn mein Vater trifft, so ist's um uns geschehn.

Lisette.

Ach nein, ich hab' ihn ja im Garten nicht gesehn.
Es war nur eine List. Er hätte kommen können;
drum mußte Thalheim fort. — Ha, seh'n Sie ihn doch rennen.

(Sie sieht durchs Fenster.)

Er ruft Herrn Bertram und der Widerhall ruft mit.

Julie.

Ein Nebenbuhler mehr, der ihm entgegen tritt.

Digitized by Google

Lisette.

Was nun? Die Sonne steigt, bald wird der Bräutgam kommen
mit Hand und Herzen — —

Julie.

Ach! — wie fühl' ich so beklommen,
geängstigt meine Brust, wenn man nur von ihm spricht.

Lisette.

Bald wird Verlobung seyn —

Julie.

Ich unterzeichne nicht.

Lisette.

Recht. Wir gewinnen Zeit, Succurs herbei zu führen;
beim ersten Schuß kann nur ein — Mann kapituliren.
Damit der Schwätzer uns indeß nicht schaden kann,
halt ich ihn sonst wo fest. — Ach da, da kommt Johann.

Digitized by Google

Funfzehnte Scene.

Johann, Lisette, Julie.

Lisette.

Nun sprich geschwind, wie ist, wie steht es? Ich will hoffen,
Freund Thalheim hat Herrn Bertram nicht getroffen?

Johann.

O ja, der Onkel ließ ihn aber nicht zum Wort,
und zieht ihn jetzt mit sich, trotz allem Sträuben fort.
Auch hat Herr Bertram mir vertraut, daß von den beiden
nur jener schwatzhaft sey, doch Thalheim recht bescheiden.

Julie.

Was hilft's? Das Feuer bricht, zu unserm Schreck und Graus
beim ersten Luftzug nur um desto wilder aus.

Digitized by Google

Sechzehnte Scene.

Johann, Lisette, Onkel, Julie und Bertram.

Bertram.

Wie konntest Du doch so den Thalheim unterbrechen?
Es war nicht artig —

Onkel.

Ei! ich mußte mit ihm sprechen.
Wir sind im Garten jetzt etwas umherspaziert.
Er kennt die Gärtnerei, als hätt' er drauf studirt.

Bertram.

Was sagt er denn zum Gott des Schweigens an der Pforte?

Onkel.

Nichts.

Bertram.

Nichts?

Lisette.

Das lobt den Gott des Schweigens mehr als Worte.

Bertram.

Und meine Bibliothek?

Digitized by Google

Onkel.

Ist ganz nach seinem Sinn.
Er ist jetzt dort und bleibt wohl lange Zeit darin.

Bertram.

So? Gut!

Onkel. (Leise zu Julien.)

Fast wär' er mir entschlüpft zu meinem Schrecken,
da sprang ich rasch heraus, schloß ab und ließ ihn stecken.
Er hat Gesellschaft dort, die ihn nicht unterbricht.

Johann.

Vortrefflich! mag er schrein, wir hören es hier nicht.

Lisette.

Ja Thalheim möcht' uns warlich mehr ergötzen,
als wer bloß schweigen kann und Wild und Bauern hetzen.

Bertram.

Pah!

Onkel.

Gieb ihm Julien und schick den andern fort.

Bertram.

Heut muß Verlobung seyn und Schmalt erhielt mein Wort.
Doch sollte wirklich Thalheim Dir gefallen —
Geschmack der Weiber ist — —

Lisette.

Der beste stets von allen!
Er hat uns schon versorgt.

Julie.

Die Wahl ist schon geschehn.

Bertram.

Wie?

Julie.

Thalheim lieb ich, ja, ich will es nur gestehn.
O meines Vaters Herz, es war mir immer offen
und seine Julie darf alles von ihm hoffen.
Und Thalheim ist so gut — der Onkel hat ihn lieb,
die Tante schätzt ihn hoch, wie sie mir heut noch schrieb;
er wird geehrt, geschätzt, geliebt von allen:
warum, mein Vater, sollt' er nicht auch mir gefallen?

Bertram.

Wenn Du [illegible]chteſt, wars der Tochter Pflicht — — —

Julie.

Der Onkel wußt' es; zürnen Sie mir nicht!

Bertram.

Wie?

Onkel.

Ja, mein Freund, man zog den Onkel ins Vertrauen.

Siebenzehnte Scene.

Schmalt, die Vorigen.

Johann.

Der kommt juſt recht!

Schmalt.

(Er giebt Bertram ein Papier.)

Nun da! belieben Sie zu ſchauen.
Ich bringe den Contract.

Julie.

Dem Himmel ſeys geklagt!

Digitized by Google

Bertram. (Lesend.
Was? Hölzchen — Pavillon — und's er — !

Schmalt.
Ich habs gesagt.

Bertram.
So! schön! was bleibt denn mir?

Onkel.
Voraus schon zu erzwingen
was man erwarten soll, das mag nicht Ehre bringen.

Schmalt.
Sie wollen nicht?

Bertram.
Nein!

Lisette. (Halblaut.)
Nein!

Schmalt.
Ich zieh mein Wort zurück!

Bertram.
Auch gut.

Onkel.
Nimm Thalheim an.

Lisette.
Ja, er verdient das Glück.

Digitized by Google

Onkel.

Er wird geliebt.

Julie.

Und er verdient geliebt zu werden.

Johann.

Und weniger als er spricht Niemand auf der Erden.

Bertram.

So sey er Dein!

Schmalt.

Ha! was? Ein Nebenbuhler? Wie?
Wer wagt's? — Wer ist so frech!

Digitized by Google

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen, Thalheim.

(Erscheint an dem runden Fenster über der Thür der Bibliothek.)

Thalheim.

Heda, erlauben Sie!
Mit Gunst, mein Herr, ich muß Sie unterbrechen.
Mir däucht', ich habe hier ein Wörtchen mitzusprechen.

Lisette.

Vom Himmel fällt er uns herab zu unsrer Pein!

Thalheim.

(Auf das Papier zeigend.)

Ist das ein Eh'contract? Das möchten Sie bereun!
Ich war hier eingesperrt, doch fand ich wider Hoffen
zwar beide Thüren zu, allein dies Fenster offen.
So hat ein Wunder mich aus meiner Haft befreit.

Digitized by Google

Ich hörte reden hier, ich kam zur rechten Zeit
und endlich wird man mir doch auch ein Wort erlauben.

Lisette.

Es ist um uns geschehn.

Onkel.

Wer konnte das auch glauben!

Thalheim.

(Mit großer Geläufigkeit.)

Herr Bertram, unterbrechen Sie mich nicht.
Jetzt da die Stunde mir, die ich ersehnt, geschlagen,
ein guter Engel mir die Bahn zum Sprechen bricht,
jetzt will ich auch was ich, wie einer Welt Gewicht,
auf meinem Herzen stets mit mir herumgetragen,
mit ungestörtem Muth und wenig Worten sagen.
Ich liebe Julien schon länger als ein Jahr.
Wer liebt sie nicht? O! wer dies Auge mild und klar,
des Mundes Lieblichkeit, der Lippen süße Rede

Digitized by Google

je kalt gesehn, gehört, der ist ein Samojede!
Doch bin ich etwas blöd' und ich gesteh' es ein,
es ist ein Fehler, ja, man kann nicht alles seyn;
drum hat mein Auge nur und nicht mein Mund gesprochen.
Doch ward ich damals nicht von Julien unterbrochen. —
Bald rief mich weit hinweg das feindliche Geschick:
der Leib ging fort, die Seele blieb zurück.
Jetzt endlich da ein Jahr, mit bleiernem Gefieder
dahin gezogen ist, jetzt komm' ich endlich wieder.
Die Liebe leitet mich, die Hoffnung kommt mit mir,
die Sehnsucht war voraus — doch was, was find' ich hier?
Ach, alles feindlich kalt und wider mich verschworen!
Verschlossen jedes Herz, verschlossen alle Ohren!
Man läßt mich nicht zu Wort, man hört nicht auf zu schrein.
Ja endlich da ich denk', ich finde Sie allein

und öffne schon den Mund um mich des Glücks zu freun,
zieht der beim Rock mich fort und jener sperrt mich ein,
Da sehn Sie sie nur an, wie sie verlegen stehen,
sich Zeichen machen und vor Aerger fast vergehen,
weil ich ein Wörtchen sprach. Man ärgre sich nur fein,
nur immer zu, ich werde dennoch sprechen
und keine Erdenmacht soll jetzt mich unterbrechen.
Der Freche, der Sie liebt, Sie Julie, soll's bereun
und Sie (zu Bertram) Sie werden selbst mich an der Falschen rächen.

(Er verschwindet vom Fenster, während er spricht machen alle Zeichen der Ungeduld. Bertram steht erstaunt und betäubt und hält sich endlich mit beiden Händen die Ohren zu.)

Bertram.

Barmherzigkeit! O welche Ohrenqual!

Schmalt.

Ich bin noch ganz betäubt — das war der Herr Rival?

Onkel.

Jetzt, gerade jetzt uns so die Ohren vollzuplärren!

Johann.

(Er geht die Thür zu öffnen.)

Nun brauchen wir ihn wohl nicht länger einzusperren.

Bertram.

Heirathen! Dieser Dich? Nein, nie in Ewigkeit!

Julie.

Mein Vater — —

Lisette.

(Leise zu Julien.)

Still! ich halt' ein Mittel noch bereit.

Digitized by Google

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen und Thalheim.

(Wie Bertram Thalheim erblickt, tritt er einige Schritte vor, das Gesicht nach den Zuschauern gekehrt.)

Thalheim.

Da bin ich!

Lisette. (Heimlich.)

Ihr Geschwätz macht Sie und uns zu Schanden.
Schon war dem Vater alles eingestanden — —

Johann. (Leise.)

Sie kriegten Julien.

Thalheim. (Bestürzt.)

Wie?

Lisette. (Leise.)

Schweigen Sie jetzt fein!
(Laut.) Brav, brav, Herr Thalheim brav!
(Leise zu den Uebrigen.)
Frisch! stimmen Sie mit ein!

Digitized by Google

Alle.

(Außer Bertram und in die Hände klopfend.)

Brav; brav!

Schmalt.

Ich schreie mit, bloß weil sie alle schrein.

Lisette. (Zu Bertram.)

Es war ein Scherz! Er gab so uns, als unsern Gästen,
weil Ihr Geburtstag ist, das kleine Spiel zum besten.
Es war eine Impromptü, das ihm der Herr nicht gönnt.

(Sie zeigt auf Schmalt.)

Schmalt.

Was, ich — ?

Johann.

O! wie der Neid ihm aus den Augen brennt.

Schmalt.

Schweig' er!

Digitized by Google

Johann.

Ja ja, man lernt wohl seine Leute kennen;
man weiß es, daß Sie kaum die Luft dem Nächsten
gönnen.

Schmalt.

Der Diener lügt.

Johann.

Nein, nein die Leute haben Recht:
der Geldsack ist sein Gott.

Schmalt.

Ein unverschämter Knecht!

Johann.

Sie gehn gern auf die Jagd: ja, doch gestehn die
Leute,
auf Hasen kaum so gern, als auf die reichen
Bräute.

Schmalt.

Der Bursche schwatzt mich toll!

Digitized by Google

Johann.

Ich schwatzte? Jedes Kind
weiß ja, daß Sie, Sie selbst der größte Schwätzer
sind.

Schmalt.

Ich duld' es länger nicht. Der Mensch bringt mich
von Sinnen.
Ein Schwätzer! — Domestik —

Lisette. (Leise.)

Ach brav! er wird beginnen!

Schmalt.

(Zu Bertram mit immer zunehmender Schnelligkeit.)

Will man denn gar nicht sehn? Hat man den schwar-
zen Staar?
Von diesen Reden all' ist keine Silbe wahr.
Der Bursch ist Echo nur, denn im Complot sind
alle,
ja alle gegen uns! und man geht in die Falle?
Der feine Herr da ist — wie stumm er sich jetzt
stellt —

der

der König aller Schwätzer auf der Welt.
Wie? Was? (Zu Thalheim.) Was haben Sie darauf zu sagen?
Kein Wort! — Und Sie, Herr Bertram, welch Betragen?
Ist das erlaubt? — Wer glaubt man daß ich sey?

Bertram.

O hören Sie doch auf, mich tödtet das Geschrei.

Schmalt.

(Zornig sprudelnd und stotternd.)

Ich will mit Ihrem Thal und Wald und Jagd mich nicht beladen.
Bin ich kein Mann für Sie so ist's Ihr eigner Schaden.
Es giebt noch Orte, wo sich's besser jagen läßt.
Und dann Ihr Pavillon gleicht einem Schwalbennest! —
Ein Wort statt hundert, denn Geschwätz kann ich nicht leiden,

zieht man den Herrn mir vor: ich werd' ihn nicht beneiden.
Ich bin modest, doch wenn man so mit mir verfährt,
so kenn' ich auch' troz andern meinen Werth.
Ich spreche wenig, doch zu rechter Zeit und Stunde;
das scheidet weisen Mund von eines Thoren Munde.
Er nehme sie! Sollt' ich etwa nach Weibersinn
mich stutzen lassen? Nein, ich bleibe wie ich bin.
Nie war ich gleich der Fahne auf dem Dache
und stutzen lassen war nie meine Sache.

Bertram. (Zornig.)

Weiß einer was er will? —— den dort (auf Thalheim zeigend) versteht man doch.

Onkel.

Ist er Dein Schwiegersohn, so bessert er sich noch.

Bertram.

Mein Schwiegersohn? Ihm' sollt' ich meine Tochter geben?

Onkel.

Nun ja.

Lisette.

O ja!

Johann.

Mein Herr!

Julie.

Mein Vater!

Thalheim.

Mein Bestreben — —

(Sie sprechen dies alle rasch hintereinander.)

Bertram.

(Hastig, indem der Onkel ihn beruhigen will.)

Sprecht alle auf einmal! schreit alle auf mich ein!
Taub bin ich schon, bald werd' ich rasend seyn.
Hat man sich mir zum Untergang verbunden?
Hat sich dies Schwätzerheer darum hier eingefunden?
Die? meine Tochter? (Zum Onkel) Freund, verlier kein Wort mehr drum!
Der ernste Ehestand ist nicht für solche Narren.
Ich mußte meine Frau mit Schweigen mir erharren,

Digitized by Google

und war als Bräutigam sechs ganzer Monden stumm!
Doch solcher Männer Frau wär schmerzlich zu beklagen:
sie stürb hinweg eh's ihr gelang ein Wort zu sagen.
Mein Gott bewahr mich vor den Schwiegersöhnen da!
Denn hätte diese Eh' des Seegens sich zu freuen,
so würden bald den lieben Großpapa
die lieben Enkelchen von Haus und Hofe schreien.

Schmalt.

Was für Geschwätz! Er denkt noch immer in der That,
der gute Mann, er sitzt im Magistrat.

Bertram.
(Heftig schreiend.)

Geschwätz? Sie schwatzen, Sie! und finden gar kein Ende.
Und wenn man nur sein Schwatzen noch verstände!
So aber, sprudelt er ein armes Wort herbei,
so stottert er ihm erst noch das Genick entzwei.

Digitized by Google

Schmalt.

(Zornig und stotternd.)

Was? Sprudeln, stottern? ich? der in der ganzen Runde
für einen Sprecher gilt, dem lauter aus dem Munde
gleich einem goldnen Strom die Rede sich ergießt?
Dem jedes Wort klar von den Lippen fließt
und dessen Töne stets so zart, so deutlich bleiben
daß sie noch nie verfehlt —

Bertram.

Die Hörer zu betäuben.
O schweigen Sie! mich foltert jedes Wort.
Ums Himmelswillen — still! sonst geh' ich fort.

Schmalt.

Ich schweigen? Gehen Sie!

Bertram. } (Beide kurz hintereinander.)
Schmalt. } Sie können sich erfrechen!

(Zugleich.)

Mein Gott, der Mensch wird noch nach seinem Tode sprechen.

Digitized by Google

Onkel.

(Zwischen sie tretend.)

St! liebe Herrn! Still, still! was fällt euch ein?
Herr Bruder! Ei! Du kannst recht artig schrein,
und wirst wohl, hoff' ich, jetzt die Schwätzer nicht verdammen.

Lisette.

Nein, nein, Sie sprachen ja mehr als wir all' zusammen.

Julie.

Drum seyn Sie auch gerecht —

Bertram. (Aergerlich.)

Ja, doch! was hilfts einmal?
Bleibt unter Schwätzern mir doch immer nur die Wahl.

Schmalt.

So! so! Es ist genug. Adieu! Ich gehe lieber.
Sonst läuft mir wahrlich noch die bittre Galle über.

Digitized by Google

Thut was ihr wollt und schwatzt bis an den jüngsten Tag,
bis die Gerichtsposaun' euch überschreien mag.
Wo anders werd' ich Frau und Jagd zu finden wissen
und einstens wird man noch mit Thränen mich vermissen.

(Er läuft ab.)

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen, ohne Schmalt.

Thalheim.

Herr Bertram darf ich — —

Bertram. (Zu Julien.)

Nun, Du liebst ihn, er sey Dein.

Digitized by Google

Thalheim.

Von nun an bin ich stumm.

Bertram. (Zu Julien.)

Des sollst Du Bürge seyn.

Julie. (Lächelnd.)

Spricht er zu viel, wir Fraun verstehn zu unterbrechen.

Thalheim.

Nein, nein, von nun an werd' ich wen'ger sprechen,
doch lieben immer mehr, mit jedem Augenblick.
Und kehrt des alten Triebs Versuchung mir zurück,
so werd' ich meinen Blick in Juliens Auge schlagen,
darin den Himmel sehn und nicht nach Worten fragen,
doch —

(Der Vorhang fängt an zu fallen. Er blickt in die Höh.)

Digitized by Google

Ach — — !

(Mit einer kleinen Beugung vorwärts, an die Zuschauer.)

Nun, künftig hoff' ich Ihnen mehr zu sagen.

Berlin.
Gedruckt bei Karl Friedrich Amelang.
Neue Friedrichsstraße Nr. 56.

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 068781259